Die Volkswacht erscheint wöchentlich zweimal am Dienstag u. Freitag. Abonnementspreis, mit der Beilage: Die Neue Welt, monatlich 40 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mk. Bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5 Pfg. Botenlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mk. Die Einzelnummer kostet 10 Pfg.

Volkswacht

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Insertionsgebühr die sechs gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Inserate der sozialdemokratischen Partei und der Freien Gewerkschaften 10 Pfg. Das Belegexemplar kostet 10 Pfg. Sprechstunden der Redaktion an allen Wochentagen 12—1 Uhr mittags.

Redaktion und Expedition: Paradiesgasse Nr. 32

Telephon für Redaktion und Expedition 3290

Nr. 38. | Danzig, den 10. Mai 1913. | 4. Jahrgang.

Pfingsten.

Von Klara Müller-Jahnke.

O du sonnige, wonnige Pfingstenzeit!
Der Himmel ist blau und das Herz so weit,
In der Brust ein freudiges Glühen —
Und die Knospe springt und die Hülle fällt;
Der Odem des Frühlings durchweht die Welt,
Und die Rosen wollen blühen.

Vom ragenden Dome der Glockenschall,
Im knospenden Flieder die Nachtigall,
Auf der Lippe ein Lied entglommen,
Das dich, du bräutliche Erde, preist,
Und dich, der Pfingsten heiligen Geist,
Der über die Welt gekommen!

Und was auch die Seele in Bande schlug,
Der Dogmen Zwang und der Formeln Fluch,
Zerschmilzt in lodernden Flammen:
Vom ragenden Dome der Glockenklang,
Im blühenden Laube der Vogelsang, —
Wie stimmt das so köstlich zusammen!

Der Lenzwind braust; doch woher er weht,
Ihr wißt es nicht, noch wohin er geht.
Frei stürmt er daher und von dannen — —
Und ihn, der jegliche Fessel reißt,
Den starken, freien, den heiligen Geist,
Ihn wolltet ihr halten und bannen?!

Verlorene Müh'! Er ist frei, ist frei! —
Den Harten und Stolzen geht er vorbei,
Die lieblos, was schwach ist, verdammen:
Unsterbliches Leben entlockt er der Gruft, —
Und wo ihn ein Herz in Demut ruft,
Da füllt er's mit heiligen Flammen.

Die duftenden Birken tragt herbei,
Daß bräutlich geschmückt eure Wohnung sei
Und in Liebe das Herz entglommen,
Die Tür macht auf und die Tore weit:
Du trostvoll heilige Pfingstenzeit,
Sei aller Welt willkommen!

Die Landtagswahlen.

Die preußischen Konservativen fahren jetzt kurz vor der Wahl gegen alle, die auch nur von weitem an eine bescheidenere Reform des preußischen Wahlsystems denken, das schärfste Geschütz auf. Ihre parteiamtliche Korrespondenz stellt fest, daß, wenn auch nur die Wünsche der Nationalliberalen in Erfüllung gingen, die demokratischen Elemente zahlreicher in das Abgeordnetenhaus einziehen würden. Die hätten dann nichts angelegentlicheres zu tun, als dort zugunsten des Reichstagswahlrechtes zu wühlen, und hiervon abgesehen, könne dem liberalen Bürgertum doch nicht daran gelegen sein, einen Ableger der demokratischen Großmannssucht aus dem Reichstag in das Abgeordnetenhaus zu verpflanzen. Wörtlich heißt es dann:

„Die schadenfrohe Genugtuung, daß infolge eines demokratischen Wahlrechts vielleicht den Konservativen eine Anzahl Mandate abgenommen werden können, würde durch die Korrumpierung des Landtags beim Eindringen eines großen Haufens roter Volkstribunen schwer vergolten werden."

Es wird den Konservativen recht sympathisch sein, daß ihr Bangemachen vor dem Eindringen einer größeren Zahl Sozialdemokraten eine gewisse Rechtfertigung in einem freisinnigen Blatte findet. In einem Ueberblick, der der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Schepp in der „Vossischen Zeitung" über die Tätigkeit des Preußischen Abgeordnetenhauses während der letzten Legislaturperiode gibt, weiß er zu der Tatsache, daß zum sechsten Male Sozialdemokraten an den Verhandlungen des Landtages teilnehmen konnten, nicht anderes zu bemerken, als daß die Partei nicht die besten Vertreter ausgewählt habe, und daß die Verhandlungen von ihnen vielfach in einer Art und Weise geführt worden seien, „die sogar bei ihren eigenen Parteigenossen schärfsten Widerspruch und Tadel hervorrief."

Doch lassen wir Herrn Dr. Schepp, der vorläufig zum letzten Male in einer Zeitung hinter seinem werten Namen die Bezeichnung „Mitglied des Abgeordnetenhauses" hat setzen dürfen, und der sich zum Schluß scheinbar noch einmal dankbar daran erinnerte, daß er 1908 im Wahlkreise Ober- und Niederbarnim zusammen mit zwei Konservativen gewählt worden ist, auf sich beruhen. Bleiben wir bei der Korrumpierung. Ist es nicht wirklich ausgezeichnet, daß nach Ansicht der Konservativen das preußische Abgeordnetenhaus korrumpiert wird, wenn die stärkste Partei des Landes, die schon bei den Wahlen von 1908 beinahe ein Viertel aller Urwählerstimmen auf sich vereinigte, keine entsprechende Vertretung im preußischen Parlament erhielte? Wir können ja den Spieß einfach umdrehen, und sagen, daß ein Parlament, in dem sich nahezu die Hälfte der Abgeordneten, nämlich 212 Konservative und Freikonservative auf ganze 16,39 Prozent der Urwähler stützen, nur einer Korrumpierung sein Bestehen verdankt. Aber wir möchten lieber die Gelegenheit benutzen, an einem besonderen preußischen Exempel zu zeigen, mit welchem Rechte die konservativen Elemente sich als Hüter der reinen Sitten im politischen Leben Preußens aufspielen.

Der „Reichsbote", der trotz seiner Reorganisierung immer noch Wege hat, die ihn von der üblichen konservativen Chaussee abführen, hat in den letzten Tagen mehrere Zuschriften veröffentlicht, die sich mit den Steuereinschätzungen der Agrarier beschäftigen. Da heißt es in der ersten, es sei nicht zu verstehen, daß der Großgrundbesitzer oder Pächter gegenüber anderen Ständen oft eine sehr reichliche und glänzende Lebenshaltung habe und die **Steuerabzugspraxis ihm gestatte, nicht selten weniger Einkommensteuer zu zahlen, als der Beamte oder Gewerbetreibende mit sehr mäßigem Einkommen.** „Diese Stände haben das Gefühl, daß die Steuerabzugspraxis die Großgrundbesitzer und Pächter bevorzuge."

Eine zweite Zuschrift weist darauf hin, wie peinlich es sei, wenn bekannt werde, daß ein Rittergutsbesitzer, der bisher mit 527 Mark Einkommensteuer angesetzt war, es durch Reklamationen dazu bringe, auf 67 Mark herabgesetzt zu werden.

„Und wie lebt der Rittergutsbesitzer, und was gönnt er sich alles! Daß er an seinem Vermögen, das auf Hunderttausende und mehr geschätzt wird, besondere Einbuße erlitten habe, ist nicht bekannt geworden. Es muß durch die famosen Abzüge, die auf Haushaltung [illegible] gemacht werden, erreicht worden sein."

Dritte Zuschrift, wie die beiden andern von einem Pastor:

„Wir haben hierzulande wohlhabende Hofbesitzer, ein mir sehr lieber Menschenschlag, der wirtschaftlich vorwärts kommt. Aber ihre Steuerleistung ist unglaublich gering. Die Leute wissen gar nicht, wie teuer ihr Haushalt wäre, wenn sie alles kaufen müßten. Die großen, im eigenen Haushalt verbrauchten Werte werden wohl bei der Besteuerung meist ganz gering eingesetzt und sind in Wirklichkeit sehr hoch."

Hier wird also von der sicherlich sehr einwandfreien Seite evangelischer Landpastoren bestätigt, daß ein sehr großer Teil der mittleren und Großgrundbesitzer es versteht, seine Steuerleistung für den preußischen Staat auf ein Minimum herabzuschrauben. Die Geistlichen sprechen vorsichtig von den durch das Gesetz gewährten Möglichkeiten, Abzüge zu machen. In Wirklichkeit aber liegen ja die Dinge so, daß nur eine **gerissene Auslegung der gesetzlichen Bestimmungen** diese wohlhabenden Leute in den Stand setzt, völlig oder nahezu völlig steuerfrei zu werden. Wir sind weit davon entfernt, behaupten zu wollen, daß die reichen Leute in der Stadt nicht ebenfalls den Steuerfiskus in ganz beträchtlichem Umfange betrügen. Aber auf dem platten Lande ist die Steuerhinterziehung ganz besonders leicht gemacht, und wenn die Landwirte selbst nicht intelligent genug sind, ihren Vorteil zu wahren, so gibt es in Berlin Bureaus, die in der vorsichtigen Abfassung landwirtschaftlicher Steuerdeklarationen eine große Routine besitzen. Dazu kommt, daß der Vorsitzende der Steuerveranlagungskommission auf dem Lande der Herr Landrat ist. Dieser Beamte aber ist mit den Großgrundbesitzern seines Kreises so eng verwachsen, daß die Agrarier nur selten eine Beanstandung ihrer Aufstellungen zu befürchten haben. Der Oberverwaltungsgerichtsrat Falkenhain spricht das 1911 in einem Artikel im „Tag" offen aus:

„Der Grund für die häufig nicht richtige steuerliche Erfassung von Einkommen und Vermögen in den Landkreisen liegt bei einer Reihe von Landräten an der Scheu, die Angaben derjenigen Personen, mit welchen sie gesellschaftlich verkehren, welche sie für die Kreisverwaltung brauchen, anzuzweifeln, teilweise wohl auch besonders, wenn die Landräte selbst Grundbesitzer oder mit solchen verwandt sind, in der Neigung dasjenige Einkommen, welches bei Landwirten meist durch Schätzung gefunden wird, wie der Geldwert der für den Haushalt entnommenen Wirtschaftserzeugnisse und der Wert der Wohnung im eigenen Hause, zu niedrig zu schätzen."

Daß die Steuerleistungen auf dem Lande im Verhältnis geringer werden, je größer der Besitz ist, beweist ein Beispiel, das gelegentlich im Abgeordnetenhaus zur Sprache kam: Im Kreise Marburg ist der Besitz nach der Bonität in vier Gruppen eingeteilt; dabei aber muß der Besitzer eine um so höhere Vertragssumme versteuern, je kleiner sein Besitz ist.

Bedenken wir weiter, das in den Gutsbezirken die Grund- und Gebäudesteuern zwar veranlagt, aber nicht erhoben werden; daß für die Vermögenssteuer die landwirtschaftlich genutzten Grundstücke nicht nach ihrem Verkaufswert, sondern nach dem 25 fachen ihres Reinertrages herangezogen werden, so haben wir weitere Illustrationen zu dem Text von der patriotischen Opferwilligkeit unseres Agrariertums.

Und diese Leute, die durch das Klassenwahlrecht, durch die öffentliche Stimmabgabe, die veraltete Einteilung der Wahlkreise und nicht zuletzt durch die Existenz des preußischen Herrenhauses den preußischen Landtag und damit den preußischen Staat beherrschen, haben die Stirn, es als eine Korrumpierung des Abgeordnetenhauses zu bezeichnen, wenn eine größere Anzahl von Sozialdemokraten dort ihren Einzug halten würde. Die Günstlinge eines korrupten und verrotteten Systems protestieren im Namen der Reinheit der Sitten gegen eine Verschärfung der Kontrolle der bisherigen Zustände!

Auf, Frauen und Mädchen, in den Wahlkampf!

Partei, Partei, wer sollte sie nicht nehmen,
Die noch die Schöpferin alles Edlen war.
Wie kann ein Dichter solch ein Wort verfehmen,
Ein Wort, das alles Herrliche gebar.
Nur offen wie ein Mann: Für oder wider,
Und die Parole: Sklave oder frei.
Selbst Götter stiegen vom Olymp hernieder
Und kämpften auf den Zinnen der Partei.

Herwegh.

Am **16. Mai** finden die **Wahlen zum Preußischen Landtag** statt. Die wenigen Tage müssen daher noch gründlich ausgenutzt werden, um die **werktätige Bevölkerung aufzuklären über die volksfeindliche Tätigkeit der bürgerlichen Parteien im Preußischen Landtag.** Die **Wählermassen** müssen **instruiert** werden, daß sie **nicht** ihre Stimme geben weder dem **arbeiterfeindlichen Zentrum,** noch den Industrieherren — **Nationalliberalen,** sondern der **Partei des Volkes, der Sozialdemokratie.**

Der **wirkungsvollste Protest** gegen das **preußische Dreiklassenparlament ist, wenn die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen um mehrere Hunderttausend vermehrt** und die Zahl der **sozialdemokratischen Abgeordneten verstärkt wird.**

Dieses Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn das **ganze werktätige Volk Preußens bis zum Wahltag seine Pflicht in erhöhtem Maße erfüllt und unermüdlich für die Sozialdemokratie agitiert,** und jeden Wähler zur Wahl bringt.

Da die Frauen und Mädchen Bestandteile des Volkes sind, haben sie an dieser gewaltigen Organisations- und Agitationsarbeit mit Hand anzulegen, und ihre ganze Kraft einzusetzen, damit der große schwere Kampf der Sozialdemokratie den erwarteten Sieg bringt. Das liegt im Interesse des Volkes. **Ein Sieg der Sozialdemokratie bedeutet Fortschritte auf allen Gebieten der Kultur.**

Viele Frauen werden verwundert fragen: **Was interessiert uns der Preußische Landtag und die Landtagswahlen?** Und doch, liebe Leserin, berühren alle Fragen, die im Preußischen Landtag aufgeworfen werden, die Frauen und Mädchen genau so sehr, als die Männer.

Entweder treffen sie euch als Dienstmädchen, Arbeiterin oder als Hausfrau und Staatsbürgerin.

So unterstehen dem Preußischen Landtag unter anderem:

Die Staatsverwaltung;
die Gesetzgebung und Kontrolle über die Provinzial- und Gemeindeverwaltung;
das direkte Steuerwesen für Staat und Gemeinde;
die Eisenbahnverwaltung und das Verkehrswesen;
die Verwaltung des Domänen-, Forst- und Bergwerkwesens;
das Schulwesen und die Kirchenangelegenheiten;
das Gerichts-, Polizei- und Gefängniswesen;

die Ausführung der Arbeiterversicherungs- und -schutzgesetze;

die Handhabung des Vereins- und Versammlungswesens.

Manches andere kommt hinzu. Jedes Gesetz, jede Handhabung der Regierung und aller ihrer Organe läßt die Macht der Junker erkennen, in ihrem Auftrage, in ihrem Interessen wird das Volk regiert, behandelt, ausgebeutet und niedergehalten.

Die Arbeiterfrauen und Mädchen müssen es wissen, und das tägliche Leben macht es ihnen immer wieder klar, daß die reaktionäre Politik im Preußenparlament **jeden Fortschritt lähmt. Wohnungspolitik** und **Schulgesetzgebung** und die **preußische Gesindeordnung**, durch die eure Töchter drangsaliert werden, um nur drei, für die Arbeiterfamilie so wichtigen Gebiete herauszugreifen, gehören zur Sphäre der staatlichen Gesetzgebung.

Hausfrauen, seht euch auch die **Steuerpolitik** des Preußischen Landtages an, und erinnert euch, daß **bereits die Einkommen von 900 Mark** an steuerpflichtig sind, dann seht ihr, wie sehr die reaktionäre Politik des Abgeordnetenhauses die minderbemittelten Schichten drückt.

Frauen, Mütter, Arbeiterinnen! Alle diese Fragen berühren euch, berühren die **Interessen eurer Lieben**, und daher müßt auch ihr durch Agitation und Organisation dem Dreiklassenparlament den Krieg erklären. Bei allen Gelegenheiten muß auch aus den geschlossenen Reihen der Frauen der Ruf erschallen: **Nieder mit dem Dreiklassenparlament! Her mit dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht für Mann und Frau.**

Dieser Ruf muß euch beseelen und doppelt auftornen, für die Sozialdemokratie unermüdlich tätig zu sein, damit **der Wahltag**, der 16. Mai, **ein Ehrentag für die Sozialdemokratie wird.**

Je besser die Sozialdemokratie in Preußen bei der Landtagswahl abschneidet, desto besser auch für die Sache der weiblichen **Gleichberechtigung** in Deutschland, denn der ärgste Feind der Frauenrechte ist die junkerliche Reaktion in Preußen.

Frauen, glaubt nicht, **auch nur eine einzige von euch sei in dem Kampf um ihr Recht, um Menschenwürde und Gleichberechtigung überflüssig.** Beteiligt euch in immer stärkerem Maße an der modernen Arbeiterbewegung, agitiert und werbt immer neue Mitkämpferinnen für unseren Klassenkampf. Es gilt schon die Gegenwart lichter und freudvoller zu gestalten.

Darum herbei! Frauen und Mädchen des arbeitenden Volkes, herbei zur Teilnahme an den **Landtagswahlen.**

Die Frauen werden bei den Wahlen ihre Pflicht tun, wir wissen es. Sie werden helfen; wo sie können, und sie werden immer daran denken, daß nur durch **zäheste Arbeit, durch das Verdrängen der herrschenden Kaste aus einer Position nach der andern etwas erreicht werden kann.** Und die bürgerlichen Frauen, was werden die tun? — Die **Konservativen** brauchen keine Familienhilfe. Sie haben den Landrat als Wahlhelfer, das genügt. Das **Zentrum** will die Frauen wohl als Wahlhelfer einspannen, aber politische Rechte versagt es ihnen. Die weiblichen Mitglieder der **liberalen Parteien** werden selbstverständlich wie bisher ihre Kräfte anspannen, um den Gegnern des Frauenwahlrechts, wie es die Liberalen einmal sind, zu den Abgeordnetensitzen zu verhelfen. **Die Frauen in den Stimmrechtsverbänden** werden mit begeisterten Phrasen, hinter denen so erstaunlich wenig politisches Verständnis und noch geringere Opferwilligkeit steckt, die „Allgemeinheit der Frauen" auffordern, bei den Landtagswahlen für die Sache des Frauenwahlrechts zu streiten, und wenn man näher zusieht — was kommt dabei heraus? Sie reden für die politische Befreiung der Frau, und **arbeiten ihr entgegen.**

Die organisierten sozialdemokratischen Frauen werden also bei den Wahlen beweisen, daß sie im täglichen Kampfe um die Existenz gelernt haben, politisch zu denken, und daß sie wissen, daß ihr Platz an der Seite der Männer ihrer Klasse ist.

Auf, ihr Frauen, an die Arbeit!

Mit uns das Volk, mit uns der Sieg!

Politische Übersicht.

Die Schönheit der Dreiklassenwahl.

Daß die Agrarier keine besonderen Freunde von Steuern sind, die sie selbst bezahlen sollen, ist bekannt; es sei nur erinnert an den Vorsitzenden des Bundes der Landwirte, Freiherrn v. Wangenheim, der es fertig brachte, eine Zeit hindurch überhaupt keine Steuern zu bezahlen. Daß solche Agrarier aber trotzdem als Höchstbesteuerte gezählt werden und in der ersten Klasse wählen können, ist eines der vielen Rätsel, die das Dreiklassenwahlrecht zu lösen gibt. Ein solcher Fall wird dem „Berliner Tageblatt" aus Liegnitz gemeldet:

Der betreffende Rittergutsbesitzer nennt nach Angaben des „Schlesischen Güteradreßbuches" eine Fläche von 430,8 Hektar sein eigen, und über 390,1 Hektar Acker, 14,5 Hektar Wiese, 13 Hektar Holz, 2,5 Hektar Garten und 10,7 Hektar Wege usw. Zu dem Gute ist eine Branntweinbrennerei, eine Dampfmolkerei und eine namhafte ostpreußische Zuchtherde vorhanden. Der Grundsteuerreinertrag ist mit 14 737 Mark festgesetzt. Und doch ist der Besitzer zur Staatssteuer nicht veranlagt. Für die Bildung der Abteilungsliste zur Landtagswahl ist ihm wie jeder zur Staatseinkommensteuer nicht veranlagten Person an Stelle dieser Steuer ein Betrag von 3 Mark in Ansatz gebracht. Das Geheimnis, weshalb der betreffende Großgrundbesitzer als der Höchstbesteuerte des Urwahlbezirkes gilt, löst sich dadurch, daß ihm 15 673 Mark an Kommunalsteuern in Ansatz gebracht worden sind, von denen er jedenfalls eine verhältnismäßig geringe Summe wirklich bezahlt. Der Oberinspektor dagegen, der auf dem Rittergute tätig ist, bezahlt fast 150 Mark Staatssteuern, wählt aber in der dritten Abteilung.

Ein Einkommen muß dieser Agrarier natürlich haben, wovon sollte er sonst leben? Allein in den Steuererklärungen nehmen die Landwirtschaftsbeamten einen breiten Raum ein, und dann bleibt in der Regel zum Leben der Besitzerung nicht mehr viel übrig. Das ist das „gute, alte Preußen", das die Agrarier nicht organisiert wissen wollen.

Dreiklassenwahlrecht und Irrenhaus.

Das preußische Wahlgesetz schreibt vor, daß auf je 250 „Seelen" ein Wahlmann zu kommen hat. Im Wahlkreis Oberund Niederbarnim hat sich nur ein recht kurioser Fall ergeben. In der Gemeinde Buch befinden sich einige Irrenanstalten der Stadt Berlin, die 1742 Insassen — Seelen — aufweisen. In diesem Urwahlbezirk müßten deshalb sechs Wahlmänner gewählt werden. Die Irren dürfen nicht wählen, auch nicht unter diesem verrückten Wahlrecht, so daß im ganzen Urwahlbezirk nur die Aerzte und die Wärter als Wähler in Frage kommen. Diese 12—15 Wähler haben somit das Recht, sechs Wahlmänner zu wählen. Der andere Urwahlbezirk in Buch, der 985 gesunde „Seelen" umfaßt, darf dagegen nur drei Wahlmänner wählen! In Orten, in denen sich große Straf- oder Idiotenanstalten befinden, werden natürlich ähnliche Verrücktheiten zu verzeichnen sein.

Ein schmählicher konservativer Bestechungsversuch bei Sozialdemokraten.

Bald nach den letzten Reichstagswahlen rauchte in Schlesien das Gerücht auf, daß die Deutsch-Konservativen im Kreise Löwenberg den Versuch gemacht haben, die Stimmen der Sozialdemokraten bei der Stichwahl durch Geldangebote zu erkaufen. Die Konservativen leugneten stramm — wie immer, aber der Krug geht so lange zum Wasser, bis er bricht! Jetzt ist nämlich die „Volkswacht" in der Lage, die beiden Schriftstücke abzudrucken, die der Vorsitzende der Ortsgruppe der deutschkonservativen Partei, Malermeister Weymann, dem am 1. Mai verstorbenen Genossen Alte in Ptagwitz gesandt hat. Die überaus gravierenden Schreiben haben folgenden Inhalt:

„E. Weymann, Löwenberg i. Schl., den 18. Januar 1912.

Werter Herr Alte! Anoefügte Abmachung gehört uns beiden. Bitte zu niemandem darüber etwas zu äußern, was meinerseits ebenso genau befolgt wird. Wäre es ihnen möglich, mich heute Abend um 6 Uhr aufzusuchen? Sagen Sie bitte dem Boten nur ja oder nein. Besten Gruß E. Weymann."

* * *

„Wenn der konservative Kandidat Herr Erich Schäffer zum **Reichstagsmitglied** am Sonnabend, den 20. Januar **gewählt wird, zahle ich** an Herrn Landwirt Alte, wohnhaft in Ptagwitz, ohne Bezugnahme auf irgend eine Partei (!) nach erfolgter Wahl und Rückgabe dieses Schreibens sofort **500 Mark** in Worten: Fünfhundert Mark! E. Weymann, Malermeister."

Zur Aufklärung des Briefwechsels sei folgendes bemerkt: In dem kleinen Wahlkreise Löwenberg erhielt am 12. Januar der Freisinnige Kopsch 4003, der Konservative Schäffer 3588, der Sozialdemokrat Pohner 2462 und ein Zentrumskandidat 1997 Stimmen, die Entscheidung stand auf des Messers Schneide. Genosse Alte setzte als ehrlicher Mensch sofort den Kandidaten unserer Partei von dem Bestechungsversuch in Kenntnis und es wurde Vorsorge getroffen, daß der schmutzige Plan vereitelt wurde — Kopsch siegte. Da es aber klar war, daß der konservative Vorsitzende Weymann nicht gesonnen und nicht in der Lage war, die 500 Mark aus der eigenen Tasche zu opfern, und da sich Alte durch das ihm abgenommene Wort gebunden fühlte, hat er zu seinen Lebzeiten die Schriftstücke still verwahrt, jedoch dafür gesorgt, daß der häßliche Streich nach seinem Tode dokumentarisch belegt wurde. Gen. Alte ist am 1. Mai gestorben, die Schriftstücke befinden sich in sicheren Händen. Da die Konservativen die Wahl Kopsch wegen — Unregelmäßigkeiten angefochten haben — der Gipfel der Dreistigkeit —, bekommt Herr Weymann vielleicht Gelegenheit, seine Hintermänner zu nennen, jene konservativen Geldmänner, die sich hier wie anderwärts hinter **den Kulissen verbergen.**

Fortschrittlich-nationalliberaler Block in Baden.

Die Parteileitungen der Nationalliberalen und Fortschrittler in Baden geben folgendes bekannt:

„Zwischen der nationalliberalen Partei und der fortschrittlichen Volkspartei Badens ist für die kommenden Landtagswahlen ein Wahlabkommen für sämtliche Wahlkreise mit Ausnahme der Stadt Mannheim getroffen worden. Darin wird die gegenseitige Unterstützung der aufzustellenden Kandidaten zugesichert. Damit ist ein weiterer Schritt zu dem Ziele getan, die Bildung einer klerikal-konservativen Mehrheit im Landtag zu verhindern und dem Liberalismus den ihm zukommenden Einfluß in der Volksvertretung zu wahren. Das Abkommen wurde von den beiderseitigen Vertretungen, die gestern (Montag, 5. Mai) tagten, genehmigt."

Berliner Fortschrittsblätter bemerken hierzu, daß das Abkommen ein Scheitern des Großblockgedankens — wenigstens für die Hauptwahl bedeute. Das „Berliner Tageblatt" fügt hinzu, die Schuld treffe nicht die Fortschrittler.

Ein Manöver des Herrn Jordan v. Kröcher.

Aus dem Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen wird gemeldet, daß der Bund der Landwirte im Einverständnis mit dem Vorstand der konservativen Organisation beschlossen habe, Kröcher wieder aufzustellen, daneben aber den Gutsbesitzer Schulz kandidieren zu lassen und den konservativen Wählern freizustellen, für welchen der beiden Kandidaten sie stimmen wollen. Die „Post" erfährt hierzu aus deutsch-konservativen Kreisen, „die ungewöhnlich anmutende Aufstellung zweier Reichstagskandidaten sei auf augenblicklich vorliegende örtliche Notwendigkeiten zurückzuführen und bedeute noch keine endgültige Lösung der Kandidatenfrage. Das ganze Manöver wird keinen anderen Zweck haben, als unter allen Umständen die ländlichen Wähler von der Kandidatur des liberalen Bauernbündlers Böhme abzuziehen und so unter Umständen die beiden konservativen Kandidaten miteinander in die Stichwahl zu bringen. Dann würde der eine zugunsten des anderen verzichten, und der Kreis bliebe in konservativen Händen. Wenn das Manöver nur nicht damit endet, die beiden konservativen Kandidaten gleich beim ersten Wahlgange durchfallen zu lassen.

Ein Zentrumskandidat für das bestehende Wahlsystem.

In Konitz-Schlochau kandidiert für das Zentrum der Gutsbesitzer Reuschel. Da er von den Konservativen unterstützt wird, muß er ihnen in der wichtigsten Frage, der des Wahlrechts, natürlich Zugeständnisse machen. Dazu ist Herr Reuschel ohne weiteres bereit, und so verpflichtet er sich kurz und bündig „gegen die Demokratisierung des preußischen Wahlrechts zu stimmen!" Unter einer Demokratisierung des Wahlrechts verstehen die Konservativen, wie jüngst wieder in ihrer parteiamtlichen Korrespondenz auseinandergesetzt wurde, aber nicht nur die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen, sondern jede Reform des heute bestehenden Zustandes. Herr Reuschel verpflichtet sich also, für die Erhaltung des Dreiklassenwahlrechts mit der direkten und öffentlichen Stimmabgabe. Das wird seine Stellung in der Zentrumspartei in keiner Weise erschweren. Höchstens werden ihm seine politischen Freunde einen Vorwurf an seiner Ehrlichkeit machen.

Deutschland.

Der Prozeß Borchardt-Leinert vor dem Reichsgericht.

Das Reichsgericht hat am 6. Mai mittags 12 Uhr die Revision der Genossen Borchardt und Leinert gegen ihre Verurteilung verworfen. Zur Begründung der Verwerfung führt das Reichsgericht aus:

„Die Rügen wegen Verletzung des Prozeßverfahrens sind unbegründet. Die Akten gegen den Polizeileutnant Kolb sind zum Gegenstand der Verhandlung gemacht worden; in welcher Weise dies geschah, stand in dem Ermessen des Präsidenten. Im übrigen enthält das Landgerichtsurteil ausführliche Entscheidungsgründe. Die Einwendungen gegen das Urteil sind verfehlt. Die Berechtigung des Präsidenten des Abgeordnetenhauses zur Ausweisung Borchardts, die bestritten werde, sei vorhanden. Wer die Befugnisse des Hausrechts hat, der darf auch die Gewalt anwenden zur Wahrung des Hausrechts. Die Befugnis des Präsidenten ruht in der Geschäftsordnung, die ihm das Recht gibt, im Falle grober Ausschreitung vorzugehen. Das Vorgehen des Präsidenten findet seine Unterlage in der Verfassung, und Paragraph 64 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses steht nicht im Widerspruch mit der Verfassung. Nach Ansicht der gesetzgebenden Faktoren hat die Kammer die Ermächtigung zur vorübergehenden Ausschließung eines Abgeordneten, ohne daß dadurch die Immunität des Abgeordneten beschränkt werden soll. Der Mißbrauch des einzelnen Abgeordnetenmandats soll dadurch verhindert werden, daß das stärkere Recht der Gesamtheit vorangeht, der Störer muß sich das gefallen lassen. Die Rechtsgültigkeit dieser Bestimmung ist anzuerkennen, denn es lag ein Fall besonders grober Ausschreitung nach Ansicht des Präsidenten vor. Eine Nachprüfung dieser Ansicht durch das Reichsgericht ist abgelehnt worden, weil dies ein unberechtigter Eingriff in die Autonomie des Abgeordnetenhauses gewesen wäre. Der Präsident hat alle Mittel erschöpft. Es war daher auch die Pflicht der Polizei, dem Präsidenten Beistand zu leisten. Der Polizeileutnant war zuständig und befand sich in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes, auch gegenüber dem Abgeordneten Leinert, der die Entfernung Borchardts unmöglich machen wollte. Es handelte sich bei Borchardt und Leinert um eine Kraft- und Machtprobe. Die Angeklagten haben aber gewußt, daß ihnen das Recht, so zu handeln, nicht zusteht, obwohl sie erklären, daß sie nur bezweckt hätten, eine Entscheidung herbeizuführen."

Diese Gründe sind so fadenscheinig, daß sie in keiner Weise die Verwerfung der Revision rechtfertigen können.

Der Barbarenstaat Preußen.

Man fesselt wieder unsere politischen Gefangenen. Vor etwa dreizehn Jahren machte man das auch, aber nicht ungestraft. Als damals ein wegen Preßvergehens verhafteter Redakteur gefesselt durch Dortmunds Straßen geschleppt wurde, erhob sich in ganz Deutschland und über Deutschlands Grenzen hinaus ein Sturm der Entrüstung. Die Regierung hat, in den Parlamenten zur Rede gestellt, Zusicherungen gegeben, daß sich solch skandalöse Vorkommnisse nicht wiederholen würden. Und nun hören wir aus Breslau **doch wieder die empörende Nachricht von der Fesselung eines politischen Gefangenen.** Der Parteisekretär, Genosse Srowig verbüßt gegenwärtig im Gefängnis zu Wohlau eine Freiheitsstrafe. Nur noch elf Tage Haft und er hat seine Strafe verbüßt. Wegen einer geringfügigen Sache wurde er zu einem Termin vor dem Schöffengericht in Breslau vorgeführt. Nach dem Bericht der „Breslauer Volkswacht" kam Srowig, nachdem er durch Wohlau ungefesselt begleitet war, als einziger Wohlauer Gefangener in einem Transportwagen auf dem Breslauer Bahnhofe an, in dem außer ihm 10 Männer, 4 Frauen und 2 strafgefangene Kinder transportiert wurden, darunter 2 Zuchthausgefangene aus Sagan und andere aus Berlin, Posen, Kiel usw. **Von diesen Insassen wurden nur 5 gefesselt, unter ihnen Srowig! Sein Name wurde als erster aufgerufen; als man zur Fesselung schritt, bat Srowig den verfügenden Polizeileutnant unter Hinweis auf seine nur 11 tägige Haft und die Geringfügigkeit der anderen Verhandlung um Freilassung von den Fesseln. Das wurde abgelehnt mit dem Bemerken: „Die Fesselung ist angeordnet."**

Es darf natürlich nichts unterlassen werden, um zu ermitteln, wer die Fesselung angeordnet hat. Denn wenn der Gefesselte in den Augen seiner Freunde und Parteigenossen, überhaupt aller anständigen Menschen durch eine solche Behandlung an Ehrenhaftigkeit wahrhaftig nichts einbüßt, **so liegt darum doch eine schwere Verletzung der Menschenwürde vor, die auf den Verletzten ihre ungünstige seelische Wirkung ausüben wird. Der Fall fordert wieder zum entschiedensten Protest heraus,** und es muß Genugtuung verlangt und Garantien müssen geschaffen werden. Aber was sollen im junkerlichen Barbarenstaat Preußen Garantien? **Die Skandale werden in Preußen nicht enden, bis die Arbeiterschaft die Macht errungen und aus dem Barbarenstaat einen modernen Kulturstaat gehämmert hat. Nach erfolgreichem Wahlrechtskampfe sind wir einen guten Schritt weiter diesem Ziele. Arbeiter, denkt daran bei den Wahlen! Gebt die Quittung für die Fesselung in Breslau!**

Jungdeutschlands „Heldentaten".

Im „Kasseler Tageblatt" erhebt ein „Freund des Jungdeutschlandbundes" bittere Klagen gegen die Verwüstungen, die Kasseler Jungdeutschlandbündler kürzlich auf einem alten, sagenumwobenen Burgberg angerichtet haben. Wörtlich heißt es in dem Artikel: „Und auch Euch vom **Jungdeutschlandbund** sah ich da oben und kann heute an den Spuren sehen, wieviel **junges Volk** da oben sich **ausgetobt** hat. Ich habe all die jungen Leute gern, und es tat mir weh, als am letzten Sonntag im Kreise meiner lieben Wandergesellen vor dem Unwetter flüchtend, ich in jenem alten Hause eintrat und das **Dach zerschlagen** war, die **Türen ausgehängt.** Und warum müßt Ihr denn überall Spuren lassen? Ihr **wollt** doch ein tüchtig Kriegervolk werden, wollt Euren Körper stählen und den Mitmenschen Freude machen. Die Herdplatten und alten Türen fand ich auf dem Abkochplatz, den Ihr wie in eiliger Flucht verlassen, um in der Stadt von Musik bis zur Kaserne begleitet zu werden."

Unser Gegner, allen voran die Reichsverbändler, werden auch weiterhin von dem „verrohenden Einfluß" der — — sozialdemokratischen Jugendpflege zu jubilieren wissen!

Die „Volksfürsorge"

ist am Dienstag vom Aufsichtsamt in Berlin genehmigt worden. Der Geschäftsbetrieb der „Volksfürsorge" kann allerdings erst aufgenommen werden, nachdem die Firma in das Handelsregister in Hamburg eingetragen ist, was dann erfolgt, wenn die Ausfertigung der Konzession durch das Aufsichtsamt vorliegt. Immerhin steht nun fest, daß die „Volksfürsorge" in nächster Zeit ihren Geschäftsbetrieb aufzunehmen in der Lage ist.

Dr. Schrader †.

Sonntag, abends 9 Uhr, ist der frühere freisinnige Reichstagsabgeordnete Karl Schrader im Alter von 79 Jahren gestorben. Er hatte vor einigen Tagen noch an einer Berliner Trauerfeier für Jatho teilgenommen, war dann nach Lübeck gereist und erkrankt zurückgekehrt. Jetzt ist er einer Lungenentzündung erlegen.

Karl Schrader war Braunschweiger. Er gehörte früher der braunschweigischen Eisenbahndirektion an, trat 1872 in die Direktion der Berlin-Anhaltinischen Eisenbahn ein, in der er bis zum Jahre 1883 verblieb, und seitdem widmete er sich ausschließlich der Politik. 1881 zum erstenmal für den ersten braunschweigischen Wahlkreis in den Reichstag gewählt, vertrat er später Danzig, Landsberg-Soldin und zuletzt Dessau-Zerbst. Bei der letzten Wahl kandidierte er nicht mehr.

Ausland.

Frankreich.

Paris. Eine Aktion für die 3 Jahre. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß ein regierungstreuer Deputierter in einer der nächsten Kammersitzungen den Ministerpräsidenten über die in Caen angekündigte Zurückbehaltung der am 1. Oktober freiwerdenden Jahresklasse interpellieren werde. Dem Ministerpräsidenten werde hierdurch Gelegenheit geboten werden, sich über diese Frage eingehend zu äußern, um von der Kammer ein unzweideutiges Votum zu erlangen. In Regierungskreisen ist man überzeugt, daß die überwiegende Mehrheit der Kammer dieser geplanten Maßnahme ihre Zustimmung erteilen werde. Die Deputierten, die soeben mit ihren Wählern in Berührung getreten seien, hätten die Erkenntnis erlangt, daß die Bevölkerung von der Notwendigkeit des ihr auferlegten Opfers durchaus durchdrungen sei. Die Beratung des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit selbst dürfte kaum vor dem 20. d. Mts. beginnen.

Portugal.

Lissabon. Das Schicksal der Aufständischen. Etwa 100 Offiziere, Unteroffiziere und Zivilisten, die wegen der letzten Vorgänge festgenommen worden waren, sind heute auf dem als Hilfskreuzer verwendeten Postdampfer Cabo Verde nach Angra (Azoren) eingeschifft worden, wo sie abgeurteilt werden sollen. Andere, deren Schuld noch nicht feststeht, bleiben in Lissabon, wo sie entweder freigelassen oder in der Festung gefangen gesetzt werden sollen.

Die Behauptung der Regierung, daß der Putschversuch einen monarchistischen Charakter getragen habe, ist jetzt endgültig als Schwindel erkannt. Die Verschwörer waren radikale Republikaner und organisierte Arbeiter, die die Bourgeoisrepublik durch eine „soziale Republik" verdrängen wollten.

Amerika.

Port au Prince. Die übliche Wahlschießerei in Haiti. Infolge der Wahl des Senators Michel Oreste zum Nachfolger des verstorbenen Präsidenten Tankred Auguste kam es in den Straßen der Stadt während der Beerdigung des verstorbenen Präsidenten zu einer Schießerei. In der Kirche entstand hierdurch eine Panik. Viele Leute wurden verwundet. Es gelang zwar den Truppen, die Ordnung wiederherzustellen, aber das Schießen begann später von neuem. Präsident Oreste hat unverzüglich „energische Maßnahmen" ergriffen. Der Gouverneur der Stadt, der während der Präsidentenwahl das Parlamentsgebäude angegriffen hatte, aber zurückgeschlagen worden war, hat die Flucht ergriffen.

Washington. Eine Korrektur der Klassenjustiz. Der Appellgerichtshof des Distrikts Kolumbia hob das Gerichtsurteil der unteren Instanz auf, welches Samuel Gompers, Frank Morrison und John Mitchell, die Führer des amerikanischen Arbeiterbundes, der Nichtachtung des Gerichts schuldig sprach, weil sie eine gegen die Gewerkschaften vorgehende Unternehmung auf die schwarze Liste gesetzt hatten. Die Strafen wurden ermäßigt bei Gompers von einem Jahr Gefängnis auf 30 Tage, bei Morrison von 6 Monaten Gefängnis auf 500 Dollar, bei Mitchell ebenfalls auf 500 Dollar Geldstrafe.

Danzig.

Achtung!

Bei der Maifeier sind zwei Handtaschen, sowie ein Damengürtel gefunden worden. Abzuholen bei J. Unterhalt im Bureau der Holzarbeiter.

Bürgergarten Schidlitz.

Herr Steppuhn, der Besitzer des einzigen größeren Lokals, das der Danziger Arbeiterschaft stets zur Verfügung steht, hat seine Lokalitäten renovieren lassen und macht alles nun einen sehr freundlichen Eindruck. Auch ist die Tanzfläche im Saale mit neuem Parkettfußboden belegt worden, so daß auch in dieser Beziehung in Zukunft Klagen ausgeschlossen sind. Wir möchten vornehmlich die Gewerkschaften darauf aufmerksam machen, ihre Veranstaltungen nur bei Steppuhn abzuhalten, da andere Wirte wohl gern einmal die Einnahme von einem Vergnügen einsacken, aber beileibe keine Versammlung bei sich dulden. Wir wollen nur auf einen solchen Wirt aufmerksam machen. Es ist dies Herr **Schmidtke**, der heute das **Jungstädtische Gesellschaftshaus** in Besitz hat und früher die Gastwirtschaft Fischmarkt Nr. 6 inne hatte. Derselbe sah früher gerne, wenn ihm die Arbeiter die Groschen hinbrachten und wird wohl manchmal geschimpft haben, wenn er nicht genug Einnahme hatte. Aber heute fällt es dem Herrn gar nicht ein, seinen Saal den Arbeitern zu Versammlungen zur Verfügung zu stellen. Wenn die Arbeiter aber kommen und wollen Festlichkeiten abhalten, dann geht die Sache. Diesen Winter haben mehrere Gewerkschaften Vergnügungen bei Herrn Schmidtke abgehalten, was unbedingt zu verurteilen ist. **Wer uns seinen Saal nicht zu Versammlungen gibt, bei dem sollen wir auch sonst nicht verkehren,** denn er sieht die Arbeiter nicht gern. Die Beteiligten haben ja immer allerhand Ausreden, warum man dort und dort hingeht. Das sind aber alles Kinkerlitzchen. Wenn die Arbeiterschaft inkonsequent, mit den Vergnügungen zu den Gegnern läuft, werden wir niemals größere Säle erobern können. Verkehren wir darum zunächst im Bürgergarten, was für den Sommer erst recht zu empfehlen ist, da uns dort ebenfalls ein schöner Garten zur Verfügung steht. Je mehr wir unser Lokal frequentieren, desto mehr wird Herr Steppuhn besorgt sein, für alle Annehmlichkeiten zu sorgen. Dann sei Pfingsten die Parole: Bürgergarten Schidlitz.

Syndikalistische Quertreibereien. Eigentlich steht das erste Wort schon zu viel in der Ueberschrift. Diejenigen, deren Verhalten wir diese Kritik widmen müssen, wissen wohl am wenigsten von Syndikalismus. Es ist aber üblich, daß sich Verärgerung und noch weniger schöne Motive meist hinter klingende Namen verstecken. Deshalb sollte Danzig endlich zu einer wahrhaft proletarisch-radikalen Arbeiterorganisation im Zeichen des Radikalismus kommen.

Die Danziger klassenbewußte Arbeiterbewegung ist bisher von Eigenbrödeleien bewahrt geblieben. Einig marschierte sie stets gegen den gemeinsamen Feind Kapitalismus. Die Bewegung der Jungen hatten wir unter dem Ausnahmegesetz allerdings auch. Die Motive der Genossen, die sich daran beteiligten, sind heute so klar gestellt, daß ihnen daraus Vorwürfe gegen ihren guten Glauben nicht gemacht werden können. Gewerkschaftlich war die klassenbewußte Arbeiterschaft Danzigs stets eng geschlossen. Die unter dem Schandgesetz gebildeten Lokalvereine gingen ausnahmslos in die Zentralverbände auf. Kein Bruderkampf tobte hier zwischen den Zentralisten und Lokalisten. Die neue höhere Kampfform des zentralen Zusammenschlusses in starken Verbänden sah Danzigs Gewerkschaftler sofort auf ihrer Seite.

Das soll nun, wenn es nach dem Willen einiger sehr weniger Leute geht, gründlich anders werden. Einige bisherigen Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes hat der letzte zentrale Tarifabschluß nicht gefallen. Sie wünschten hauptsächlich höhere Lohnfestsetzungen. Statt sich in solidarischer Disziplin zu fügen, wenn sie es ehrlich meinten, traten sie protestierend aus dem Verbande und sogar aus der Parteiorganisation aus. Es waren dies die Tischler A. Kwiatkowski, Ed. Schulz und Hallmann. Dieses Verhalten ist um so weniger zu entschuldigen, als besonders K. und Sch. aus ihrer früheren Tätigkeit in der Verwaltung der Organisation durchaus darüber unterrichtet sind, welche Kräfte oft verhindern, daß leider auch sehr berechtigte Wünsche der Arbeiter nicht so schnell erfüllt werden können. Solche Erwägungen existierten für die Protestler nicht. Sie gingen zur anarchistisch-syndikalistischen Erleuchtung über und beschlossen die Gründung eines lokalen Holzarbeiterverbandes für Danzig. Am Sonntag vormittag sollte die große Tat im Bürgergarten erfolgen. Unsere Erwartungen wurden jedoch enttäuscht. Außer den drei Gründungslustigen und einigen Mitgliedern des Holzarbeiterverbandes waren etwa noch drei „Syndikalisten" erschienen. Dabei hatte man eine rege Agitation für die Versammlung entfaltet und ein Flugblatt der anarchosozialistischen **Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften** in Mengen verbreitet. Die Gründung wurde also zum allerkläglichsten Mißerfolge. Die Auseinandersetzungen, in denen Genosse Sickfeld, der Gauleiter des Verbandes, mit den Gründungslustigen über ihre „Tätigkeit" im Verbande polemisierte, war der einzige, wenn auch mehr private Gegenstand der Verhandlung. Im wohlverstandenen Interesse der — Gründer wollen wir diese Polemik übergehen.

Durch ihr Vorgehen haben sie alle Brücken mit der Arbeiterbewegung abgebrochen. Die Folgen davon werden sie allein verantworten müssen.

Polizeiliche Kriegszulagen. Die 49 Schutzleute, die von Danzig in das oberschlesische Streikgebiet gesandt wurden, haben nicht nur durch die Karabiner eine besondere Bewaffnung erhalten. Sie werden für die größere Mühe des ungewöhnlichen Dienstes auch besonders entschädigt. Jeder Beamte erhält für den Streikdienst eine **tägliche Extrazulage von 6 Mark.**

Den Beamten, die aus ihren gewöhnlichen Verhältnissen weit hinaus ins Land geschickt werden, gönnen wir die höhere Entschädigung schon. Anders steht aber die Frage, wer die Mehrkosten aufbringen soll. Die zentrümlichen Industriebarone, die die oberschlesischen Bergarbeiter bis zur Verzweiflung auspreßten, haben doch gewiß keinen Anspruch auf den staatlichen Schutz ihrer Ausbeutungspraktiken. Am allerwenigsten sind die Danziger Steuerzahler dazu verpflichtet, die Kosten für die Bekämpfung des Streiks zu tragen.

Es ist deshalb dringend notwendig, daß die in Frage kommenden Behörden die Oeffentlichkeit darüber aufklären, wer die Kosten für den Polizeitransport nach Oberschlesien trägt. Selbst die angeblich freisinnige „Danziger Zeitung" ist an dieser Frage schweigend vorbeigegangen. Sie hat dafür kein Wort übrig, obwohl die Freisinnigen vor der Landtagswahl ganz erheblich für die freiheitliche Ausgestaltung Preußens schwärmen. Der freiheitliche Liberalismus dieses Schlages hat aber vor der polizeilichen Pickelhaube stets den tiefsten Kotau gemacht.

Danziger Gewerkschaftsbewegung.

Achtung! Metallarbeiter! Achtung!

In den „Danziger Neuesten Nachrichten" suchten durch Inserat die Metallwerke Unterweser A.-G., Friedrich August-Hütte (Oldenburg), kräftige Arbeiter. Das Inserat läßt ohne weiteres schon erkennen, daß es kein Musterbetrieb sein kann. Die Anpreisung, daß gesunde Wohnungen mit Ackerland und Stallungen vorhanden sein sollen, kennzeichnet den Betrieb, der trotzdem keine Arbeiter erhält. Der Hinweis, daß ein gelber Verein mit Unterstützungskassen vorhanden ist, lese erkennen, daß die Firma nur auf dumme Arbeiter reflektiert, welche ihr wichtigstes Recht, die Organisationszugehörigkeit gegen das Linsengericht einiger Unterstützungen eintauschen. Unsere Erkundigungen haben vollinhaltlich bestätigt, was wir vermuteten. Die zu verrichtende Arbeit ist eine äußerst schwere und ungesunde. Es ist eine Bleihütte, in welcher häufig die zum Siechtum führende Bleierkrankung vorkommt. Der Lohn entspricht keineswegs den Verhältnissen. Bei der Anwerbung werden Versprechungen gemacht, welche hinterher nicht gehalten werden. Darum ersuchen wir die Metallarbeiter, Arbeitsangebote dorthin strikte abzulehnen. Als Agent ist angegeben: Gottfried Gnoyke, Bodenwinkel, Danziger Niederung.

Die Ortsverwaltung des deutschen Metallarbeiterverbandes Danziger.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Aussperrung im Malergewerbe. Der nun acht Wochen andauernde Kampf im Malergewerbe nimmt weiter den von Anfang an zu beobachtenden Verlauf. Es gelingt dem Unternehmerverband nicht, das ständige Abbröckeln seiner Mitglieder zu unterbinden, so sehr er sich auch darum mit allen denkbaren Mitteln bemüht. Am 3. Mai standen noch 9839 Mitglieder des Verbandes der Maler als Ausgesperrte, Streikende und Arbeitslose im Kampf gegen 10 953 am 26. April. Gegen den Höchststand der Bewegung, am 15. März, hat sich die Zahl der am Kampf beteiligten Gehilfen um 5931 oder 38 Prozent vermindert. — Die christliche Organisation zählt noch 700 Ausgesperrte. — Immer mehr Gehilfen können die Arbeit zu neuen Bedingungen oder in Orten aufnehmen, die vom Kampf nicht ergriffen sind, andere arbeiten auf eigene Rechnung, so daß zusammen mit den Mitgliedern des Verbandes der Maler die in Betrieben, die von vornherein nicht aussperrten, oder in Fabriken als Lackierer arbeiten, 19 000 von der Bewegung in keiner Weise berührt werden. Das ist natürlich nicht nach dem Geschmack der Scharfmacher im Malergewerbe, die schon einige Wochen nach Eröffnung ihrer tölpelhaften Machtprobe sich an den aus den Fingern gesogenen Behauptungen berauschten, der Verband der Maler sei bereits finanziell erschöpft, was ja bekanntlich das eigentliche Ziel der Herren ist. Da dies nach mehr als acht Wochen noch immer nicht eingetreten ist, ruft jetzt großes Mißtrauen in weiten Kreisen der an der Nase herumgeführten Meister hervor.

Darum vermehrt sich auch die Zahl der Geschäfte, die mit den Gehilfenorganisationen Tarifverträge abschließen, fortgesetzt. So arbeiteten am 3. Mai 18 818 Gehilfen in 4393 Betrieben zu neuen, meist höheren, als in den Schiedssprüchen festgesetzten Bedingungen: das sind 1501 Gehilfen und 126 Betriebe mehr als eine Woche vorher. Wenn die Führer des Unternehmerverbandes diese ihnen peinliche Tatsache zu bestreiten suchen und immer weiter stereotyp, wie schon am ersten Tage des Kampfes, versichern, es seien 38 000 Gehilfen ausgesperrt und es habe sich an dem Stande der Bewegung die acht Wochen hindurch nichts geändert, so ist das einfach lächerlich, um so mehr, als sich die Gehilfenorganisationen schon immer bereit erklärt haben, ihre Angaben durch außerhalb der Parteien stehende Personen nachprüfen zu lassen. Auf dieses Anerbieten ist der Unternehmerverband bisher begreiflicherweise nicht eingegangen.

Die letzte Woche suchten die Führer des Unternehmerverbandes, ihre mißmutig werdenden Mitglieder auf die am 2. Mai in Aussicht genommenen erneuten Verhandlungen zu vertrösten. Da diese Verhandlungen nicht stattfinden konnten und wahrscheinlich erst nach Pfingsten zu erwarten sind, ist eine ziemliche Enttäuschung eingetreten, die den Herren Scharfmachern natürlich weiteren Verdruß bereitet. In den letzten Tagen sind in Trier und Erlangen wieder über die Schiedssprüche hinausgehende Tarifverträge abgeschlossen worden, in mehreren anderen Städten ist die Bewegung aus Mangel an Ausgesperrten erloschen.

Neue Differenzen in der Binnenschiffahrt. Die Deckmannschaften haben beschlossen, am 5. Mai die Arbeit wieder aufzunehmen, da der Zentralverband der Maschinisten und Heizer die Wiederaufnahme der Arbeit bereits zum 28. April angeordnet hatte. Die Arbeit soll unter den Bedingungen aufgenommen werden, daß den Mannschaften die Lohnzulage von 5 Mark pro Monat bewilligt wird und ferner soll die Unterschrift zu Verträgen, die die Bewegungsfreiheit der Mannschaften hemmen, nicht gegeben werden.

Die Schiffahrtsgesellschaften haben aber nun den Mannschaften Verträge vorgelegt, nach denen zwar die Lohnerhöhung bewilligt wird, doch soll sie erst bei guter Führung am Jahresschluß zur Auszahlung gelangen. Selbstredend weigert sich das Deckpersonal, die Verträge anzuerkennen, so daß die Wiederaufnahme der Arbeit nicht gleichmäßig vor sich geht. Eine Reihe Firmen handeln anders. Sie haben die Arbeitswilligen sofort entlassen und ihr altes Personal zu den neuen Bedingungen eingestellt.

Welchen Umfang die neuen Differenzen annehmen werden, läßt sich noch nicht genau feststellen, immerhin ist es noch nicht ausgeschlossen, daß noch einige Tausend Deckleute weiter im Ausstande verharren.

Zur Lohnbewegung in den Hannoverschen Brotfabriken. Seit einiger Zeit stehen die in den Brotfabriken beschäftigten Bäcker in einer Lohnbewegung. Sie fordern eine tägliche elfstündige Arbeitszeit bei einem Wochenlohn von 26 Mark, die Anerkennung des gewerkschaftlichen Arbeitsnachweises, eine anderweitige Regelung der Bezahlung der Ueberstunden und Gewährung von Ferien. An der Bewegung sind beteiligt 121 beschäftigte Personen. Durch Verhandlungen war es möglich, in 9 Betrieben mit 68 Beschäftigten diese Forderungen durch Abschluß eines Tarifvertrages zur Anerkennung zu bringen. Eine am 2. Mai stattgefundene Versammlung beschloß dann, in allen Betrieben, in denen die Forderungen bisher noch nicht anerkannt wurden, die Arbeit niederzulegen. Diesem Beschluß kamen 35 der Beschäftigten sofort nach, 68 konnten zu den neuen Bedingungen in der Arbeit bleiben und 18 Personen blieben stehen als Arbeitswillige. Von den Streikenden konnten sofort mehrere in den tariftreuen Firmen infolge Mehraufträge wieder in Stellung gehen. Das Gewerkschaftskartell zu Hannover beschloß, über die nichtbewilligenden Firmen den Boykott zu verhängen.

Temperierte Streikjustiz. In westfälischen Blättern finden wir einen Gerichtsbericht aus Herten. Es war da eine Bergarbeiterfrau angeklagt, weil sie während des Streiks im Ruhrrevier im vorigen Jahre den Frauen zweier Streikbrecher zugerufen hatte: „Pfui, Streikbrecher! Warum haltet Ihr Eure Männer nicht von der Arbeit fern! Pellkartoffeln kann ich Euch geben usw.!" Nach der Anklage soll die Frau dann verächtlich ausgespien haben.

Bekanntlich sind wegen solcher „Verbrechen" Hunderte von Bergarbeitern und Bergarbeiterfrauen zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt worden. In diesem Falle war die Frau freigesprochen worden. Auf erhobene Revision hob das Reichsgericht diesen Freispruch auf. Bei der erneuten Verhandlung vor der Strafkammer wurde die Frau jetzt zu 5 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung verurteilt.

Im Vergleich zu der sonstigen Streikjustiz erscheint dieses Urteil auffallend milde. Der „Dortmunder General-Anzeiger" teilt mit, daß bei der Strafbemessung das Gericht die damalige Aufregung und die Spanne Zeit zwischen Bergarbeiterstreik und erneuter Verhandlung berücksichtigte. Damit würde also zugegeben sein, daß die strenge Justiz während des Streiks dem Zwecke der Abschreckung oder der Rache dienen sollte, während man jetzt diesen Zweck nicht mehr für notwendig hält. Wie eine solche Entscheidung mit dem Grundgedanken der Justiz, daß sie stets nach der Sache und nur nach der Sache zu urteilen habe, vereinbar ist, darüber könnten sich einmal unsere juristischen Autoritäten äußern.

Harte Gerichtsurteile gegen streikende Färber in Krefeld. Diese Gerichtspraxis, daß nämlich während eines Streiks die harmlosesten Bemerkungen gegenüber Arbeitswilligen als Bedrohungen angesehen und dementsprechend hart bestraft werden, kommt jetzt wieder im Krefelder Färberstreik zu unrühmlichen Ehren. Es sollen bereits eine ganze Anzahl Anklagen erhoben worden sein. Einige kamen schon zur Aburteilung, wobei sich auch hier wieder zeigte, daß die Göttin Justitia zur Zeit des Streiks hitzigere Auffassungen über solche Verbrechen hat, als bei kühler Ueberlegung bei späterer Zeit, nach beendetem Streik. Als Beweis dafür folgende zwei Fälle: Als ein Arbeitswilliger aus einer bestreikten Färberei in Krefeld kam, wurde er von dem Streikposten stehenden Färber Heinrich E. angesprochen und gefragt, ob er die Arbeit wieder aufnehmen wolle. Als der Arbeitswillige die Frage der Wahrheit entgegen verneinte, hatte E. geäußert, **das wolle er auch nicht hoffen.** Hierin erblickte das Schöffengericht in der Verhandlung am 3. Mai die **„Bedrohung eines Arbeitswilligen"** auf Grund des Paragraphen 153 der G.-O. und **verurteilte E. zu einer Woche Gefängnis.** — Dasselbe Gericht hatte in voriger Woche einen streikenden Färber, der zu einem **Arbeitswilligen sagte, daß er es wohl noch bereuen werde, wenn er seinen Kollegen in den Rücken falle, sogar zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.** Gegen beide Urteile wird Berufung eingelegt.

Gustav Wisotzki
Sämtliche Herren-Artikel
in reichhaltiger Auswahl
zu soliden billigen Preisen
Breitgasse 37
Ecke I. Damm.

Fahrräder
billig zu verkaufen
Milchkannenq. 1, 1 Tr.

Sie geht gut!

Uhren und Goldwaren
Ketten :: Ringe
Neu aufgenommen:
Paten- u. Hochzeitsgeschenke
Gestempelte Trauringe
in allen Preislagen
Reparaturen, wie bekannt
nur in saubersten Ausführung 1607
Wilh. Link, Uhrmachermeister.
Fernruf 563. ELBING Fischerstr. 36.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Elbing.

Stadt-Theater.

Freitag, den 9. Mai, abends 7½ Uhr.

Abonnements-Vorstellung. Letzte Vorstellung im Passepartout D. 2. Bei ermäßigten Preisen.

Der Hochzeitstag.

Hierauf: **Pension Schöller.**

Sonnabend, den 10. Mai, abends 7½ Uhr. Abonnements-Vorstellung. Letzte Vorstellung im Passepartout E. 2. Bei ermäßigten Preisen. **Alt-Heidelberg.**

Sonntag, den 11. Mai, abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. Letzte Vorstellung im Passepartout A. 1. Novität. Zum 1. Male. **Die kleine Hoheit.** Lustspiel in drei Akten von Dora Duncker und Hans Gaus.

Montag, den 12. Mai, abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. Letzte Vorstellung im Passepartout B. 1. **Die fünf Frankfurter** Lustspiel in drei Akten von Carl Rößler.

Dienstag, den 13. Mai, abends 7½ Uhr. Abonnements-Vorstellung. Letzte Vorstellung im Passepartout C. 1. **So'n Windhund.**

Kaffeehaus „Bürgergarten", Schidlitz.

Zur Einweihung des vollständig renovierten großen Saales mit erneuertem Parkett-Fußboden findet am **II. Pfingstfeiertage** ein

Gewerkschafts-Fest

statt. Im großen Saal **Ball** mit verstärktem Orchester, **abends Illumination des Gartens und Fackel-Polonäse bei bengalischer Beleuchtung.**

Anfang 4 Uhr.

Um rege Beteiligung der Mitglieder der Gewerkschaften und Angehörigen bittet freundlichst

Der Vergnügungs-Ausschuss.

Wintergarten

Eröffnung Pfingstsonntag

mit einem

glänzenden Programm

internationaler Kunstkräfte

sämtlich **neu für Danzig.**

Arbeiterradfahrerverein Vorwärts

M. d. A. R. B. S.

Zu dem am 11. Mai 1913 im Etablissement des Herrn Steppuhn, Schidlitz, stattfindenden

Gaufeste des Gaues II

und Bannerweihe des Danziger Vereins erlaubt sich der Verein Freunde und Gönner ergebenst einzuladen.

Arrangements: **Korsofahrt mit Musik, Gartenkonzert Verlosung, Preisschiessen, Theater, lebende Bilder und Vorführungen der Freien Turnerschaft Danzig**

Das Komitee.

Entree: Herren **50** Pfg., Damen **30** Pfg. Anfang 4 Uhr nachmittags

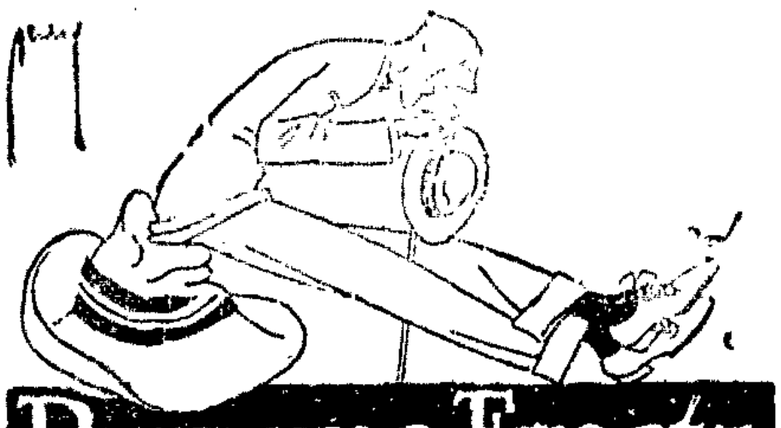
Hirschberg & Waldhaus,

Breitgasse **120**

Große Auswahl in

Herren-Garderoben

fertig und nach Maß zu soliden Preisen garantiert guter Sitz



Panama-Ersatz

In verschiedenen, chicen Formen mit Tuchband Garnitur.

Reclame-Preise

1.45 1.90 2.90

English Club

Breitgasse 106/107

Jopengasse 13, Ecke Portechaisengasse.

Telephon Nr. 3059.

Echt gehackelten garantiert reinen *Schnupftabak* offeriert **Julius Gosda,** Danzig, Rohtabakgroßhdlg., Schnupftabak-Fabrikei. 2. Priestereg. 5, Ecke Häkereg. 5. Fernspr. 2428.

Räumungs-Preise!

Neueste

Konfektion

für

Damen, Herren und Knaben

auffallend billiger.

Damen-
Kostüme
Paletots
Jacketts
Röcke
Blusen

Herren- und Knaben-
Anzüge
und
Paletots

Durchschnitts- **3** Anzahlung nur **3** Mark.

Komplette

Wohnungs-einrichtungen

von **10** Mk. Anzahl. an

Moderne Küche

von **6** Mk. Anzahl. an

Für Brautleute

außerordentlich vorteilhafte Ausnahme-Kreditbedingungen

Spottbillige Preise

für

einzelne Möbel

bei Bar-Einkauf:

Stühle	von **1.50**	Mk. an
Esstische	von **6.90**	Mk. an
Sofatische	von **14**	Mk. an
Ausziehtische	von **15**	Mk. an
Salontische	von **24**	Mk. an
Schreibtische	von **33**	Mk. an
Bettstellen mit Matratzen	von **28**	Mk. an
Vertikos	von **24**	Mk. an
Kleiderschränke	von **25**	Mk. an
Küchenschränke	von **19**	Mk. an

Westpreußische Kredit-Zentrale FEDER Nur Danzig, Holzmarkt 27-28

Original-Entwurf, Nachdr. verb. B. F.

Arbeitskleider

für Handwerker, Seeleute und Arbeiter, Jacken, Blusen, Malerkittel, Hemden, Hosen, Unterkleider, Trayer, Oelzeug, Schlafdecken und Matratzen

Julius Gerson, Danzig, Fischmarkt 19

Fahrräder

von **45 Mk.** an, mit **3 Jahre Garantie.** Sämtliche Zubehörteile billigst. **Reparaturen** prompt in kürzester Zeit. **Teilzahlung gestattet.**

Paul Flissikowski

Langfuhr, Friedenssteg 9a

Herren-Garderoben

kaufen Sie am besten im

Spezialhaus

Louis Jsraelski

Kohlenmarkt 11.

Sacco-Anzüge

nur beste Ausführung

16.50, 22, 27, bis **45** ℳ

Paletots u. Ulster

die neueste Mode

18, 21, 26, bis **50** ℳ

Nach Mass geringer Preisaufschlag.

Rechtshilfe-,
Rechtsauskunft- und Detektiv-Büro. Sachgem. Anf. v. Klag. u. Schriftsätz. in Zivil- u. Strafsach. Militär- und Steuerrekl. Unf.-, Alim.-, Ehesch.-u. Inv.-Sach., Beruf., Gnad.- u. Bittges. **A. Scheel,** Gerichtsvollzieher a. D. Heilige Geistgasse 44.

Friseur Max Schielau, Häkergasse 31

1912er Legehühner

Zoll, Emballage, Fracht franko jeder Bahnstation unter Garantie lebender und gesunder Ankunft, mit ärztl. Zeugnisse, gegen Voreinsendung des Betrages 13 Stück große, ital. täglich Eier legende **Hühner** früher Brut, mit einem schönen Zuchthahn, die Farben nach Belieben, 30 Mk. **Tafel-Kuhmilch-Butter,** täglich frisch, 10-Pfd.-Kolli 9 Mk. **Blumenbienenhonig,** naturrein, f. Brustleidende, 10-Pfd.-Dose 7 Mk., zur Probe 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Honig 7,50 Mk. **Gänsefedern,** schneeweiß, staub- u. stielfrei, mit ganzen Daunen, von der Gans gerupft, per Pfd. 2 Mk. Dieselben fein geschlissen, sehr füllkräftig, per Pfd. 3 Mk. **Daunen-Flaumen,** 3 Pfund genügend zum Oberbett, per Pfund 6 und 5 Mk.

Ossas Sternieb,
Tluste H. 13 via Breslau.

Manufakturwaren — Herren- und Damen-Konfektion
Sämtliche Arbeiterbekleidung empfiehlt zu staunend billigen Preisen

Max Rohde

Neufahrwasser
46 Olivaerstrasse 46

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Hermann Lorenz für den Inseratenteil Paul Tensfeldt. Verlag Boltmannsche J. Gehl & Co. Druck von Carl Bangowski, sämtlich in Danzig.

1. Beilage zur Volkswacht

Nr. 38. | Danzig, den 10. Mai 1913. | 4. Jahrgang.

Danzig.

Die göttliche Weltordnung, deren Herrlichkeit auch bei der bürgerlichen Agitation zur Landtagswahl eine Rolle spielt, erfährt durch folgende kurze Notiz, die die „Danziger Zeitung" am 7. Mai morgens veröffentlichte, eine herbe Kritik:

* [Freiwilliger Tod.] Der frühere Wirtschaftsinspektor Emil Fenski, 55 Jahre alt, hat sich gestern nachmittag in seiner Dachkammerwohnung, Schäferei Nr. 2, erhängt. Der Mann war unverheiratet, stellenlos und Alkoholiker. Anscheinend hat er die Tat aus Nahrungssorgen begangen. Die Leiche wurde nach dem Bleihofe gebracht.

Der Tote ist für immer stumm und kann sich daher gegen das gedankenlose Urteil des kapitalistischen Zeitungsschreibers: Freiwilliger Tod, nicht wehren. Wie wenig freiwillig der Mann sein Leben abgeschlossen haben dürfte, das verrät selbst diese dürftige Notiz widerwillig. Ueber dem Schicksal der Angestellten, die über 50 Jahre alt geworden sind, schwebt ständig die Furcht vor der Existenzlosigkeit. Das Kapital kennt keine Dankbarkeit. Es verlangt in der hetzenden Jagd nach Profit stets junge, leistungsfähige Kräfte. Keinen Deut fragt es nach Denen, die es für zu alt und verbraucht erklärt. Wenn unter solchen Umständen jemand, nachdem er überall verschlossene Türen fand, so verzweifelt, daß selbst der allgewaltige Trieb zum Leben besiegt wird, so gehört schon mehr als Leichtfertigkeit dazu, vom freiwilligen Tode zu reden. Unter der Wucht der kapitalistischen Unkultur ist ein Mensch vielleicht im schweren Ringen gegen den Druck der übermächtigen Verhältnisse, zusammengebrochen. Diese Wahrheit ist aber die schwerste Anklage gegen den Kapitalismus und seine Nutznießer, die über Menschenschicksale schonungslos hinwegschreiten. Deshalb schreibt es sich besser so schön und rührsam: Freiwilliger Tod . . . . .

Die Frauen und die Landtagswahlen hatte Genossin Käte Leu-Kolmar als Thema eines Vortrages gewählt, den sie im großen Saale der Maurerherberge hielt. Einleitend besprach die Referentin die Ursachen der heutigen Kriege und des Rüstungswahnsinns, um dann darzulegen, in welchem Maße die Politik der Reichsregierung durch die reaktionären Gewalten Preußens beeinflußt wird. Nachdem sie gezeigt, wie außerordentlich wichtig für die fernere Entwicklung des Deutschen Reiches das Sein oder Nichtsein der Junkerkammer ist, besprach Genossin Leu einzelne Gebiete der preußischen Staatsverwaltung, wie die Handhabung der Pflege des Schulwesens. Zusammenfassend zog die Rednerin die logische Konsequenz ihrer Betrachtungen, indem sie die Frauen anfeuerte, ihren ganzen Einfluß auf die Männer zu benützen, damit auch in Danzig der letzte Proletarier seine Pflicht im Kampfe um die Freiheit tue. — Genosse Schröder nahm in der Diskussion zu einigen ergänzenden Ausführungen das Wort. Dann wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die sozialdemokratische Arbeiterbewegung geschlossen.

Wintergarten. Das Eröffnungsprogramm, welches am 11. Mai (Pfingstsonntag) beginnt, wurde von der Direktion unter bedeutenden Unkosten zusammengestellt. Sämtliche engagierten Kunstkräfte kommen zum erstenmal nach Danzig. Die Schenk-Marweg-Truppe, bestehend aus drei Damen und drei Herren, genießt den Ruf, eine der weltbekanntesten Parterre-Akrobaten-Truppe zu sein. Albert Böhme ist ein Vertreter des Humors, er ist der Verfasser diverser von Berlin aus populär gewordener Gesangsschlager, Böhme zählt mit zu den bestbezahlten Humoristen des Varietés. The Wichmanns bieten einen Seilakt mit Motorbetrieb, der äußerst spannend, aufregend und interessant ist. „Frères Essedrae" in ihrem Reck-Barren-Akt liefern eine exakte Arbeit, die jedem Turner als leuchtendes Beispiel gelten kann. Das Harlem-Trio bietet virtuose Leistungen auf dem Xylophon; dieselben ernteten auf ihrer letzten amerikanischen Tournee große Erfolge. Aus dem reichhaltigen Programm sind ferner noch zu erwähnen: Resch und Fesch, die lustigen Steyrer Buam; „The great Larette", moderner Magier; Lissi v. der Heyden, Vortragskünstlerin und der übliche Biograph mit neuesten Filmschlagern.

Aus Westpreußen.

Berichtigung. Zur Wahlkreiskonferenz des Sozialdemokratischen Vereins Danzig-Land ist zu dem Bericht in voriger Nummer der Volkswacht zu berichtigen, daß der Antrag von Ohra, die Volkswacht täglich erscheinen zu lassen, nicht abgelehnt wurde, sondern er wurde der Preßkommission zur Berücksichtigung überwiesen. Der Berichterstatter.

Elbing. Zur Landtagswahl. Für den Landtagswahlkreis Elbing-Marienburg wurden als Kandidaten seitens der sozialdemokratischen Partei die Gewerkschaftssekretäre Trilse und Schulz aufgestellt. Es stehen sich sonach in unserm Wahlkreise drei verschiedene politische Richtungen gegenüber: erstens die Konservativen und Bündler, die auch vom Zentrum unterstützt werden, zweitens die „Vaterländischen" und drittens die Sozialdemokraten. Für jeden Parteigenossen gilt es, die kurze Zeit auszunützen um für unsere Kandidaten Trilse und Schulz lebhaft zu agitieren. Hier läßt sich die freie Zeit während der Feiertage wirksam verwenden.

Elbing. Städtische Armen-Speiseanstalt. Im vergangenen Jahre wurden 17 981 Portionen Speise und 4631 Pfund Brot unter Arme und Hilfsbedürftige verteilt. Das zeigt so recht, daß der Junkerstaat Preußen in der Welt voran marschiert.

Leichenfund. Die Leiche eines älteren Mannes, welche an Händen und Füßen gefesselt war, wurde in der Hoppenbeek gefunden. Anscheinend liegt ein Verbrechen vor.

Eine polizeiliche Niederlage.

Ohra. Schwer müssen besonders unsere Ohraer Genossen um ihr Versammlungsrecht ringen. Dieser Kampf führte auch zu dem bekannten Prozeß gegen die Genossen Brill und unseren Redakteur Lorenz, in dem gewisse Ohraer Verhältnisse gründlicher beleuchtet wurden.

Darin spielte auch das behördliche Vorgehen gegen das von den organisierten Arbeitern besuchte Lokal „Zum fidelen Bauer" eine Rolle. Im Januar 1912 wurde die Polizeistunde dieses Lokals vom Landrat Bentzki für Sonnabend und alle Feiertage von 12 auf 10 Uhr abends herabgesetzt. Gegen diese Beschränkung klagte der Wirt. Der Oberpräsident v. Jagow machte in der Klagebeantwortung geltend, daß mit der bestrittenen Maßnahme keine Benachteiligung des Arbeiterlokals gegenüber der von den Gutgesinnten besuchten Ostbahn erfolgt sei. Der Unterschied in der Qualität der Besucher rechtfertige ohne Parteilichkeit die Herabsetzung der Polizeistunde. Der Staatsanwalt kam in dem bereits erwähnten Polizeiwache-Prozeß auf Grund der sehr gründlichen Verhandlung zu einer ganz anderen Ueberzeugung. Er sprach von dem „gewöhnlichen Volk", das in der Ostbahn verkehre und begründete damit die Notwendigkeit der sehr häufigen Anwesenheit von Polizeibeamten in diesem Lokal. Aber auch das Oberverwaltungsgericht hat den Standpunkt des Oberpräsidenten nicht geteilt. **Durch Verfügung vom 27. Februar hat es die landrätliche Herabsetzung der Polizeistunde als unzulässig aufgehoben!**

Gegen diese Entscheidung ist von dem beklagten Oberpräsidenten Einspruch nicht erhoben worden. Sie ist dadurch rechtskräftig geworden.

So hat sich also das höchste preußische Verwaltungsgericht gegen die Polizei auf die Seite der Sozialdemokratie gestellt.

Marienburg. Auf Betteln steht nur Haftstrafe. Der Arbeiter Günther von hier hatte sich seiner Zeit vor dem Schöffengericht in Marienburg wegen Bettelns und groben Unfugs zu verantworten. Er wurde zu einer Geldstrafe für beide Straftaten von 8 Mark verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte der Amtsanwalt Berufung eingelegt. Das Landgericht hob das Urteil auf, da auf Betteln nur Haftstrafe vorgesehen ist. Der Angeklagte wurde zu 4 Mark Geldstrafe für den groben Unfug und zu zwei Tagen Haft wegen Bettelns verurteilt. Er hatte in betrunkenem Zustande eine Landfrau um ein „Dittchen" angebettelt.

Pr. Stargard. Vor der hiesigen Strafkammer kam vor einigen Tagen die „Revolte", die sich seiner Zeit in Pelplin abgespielt und über die wir auch damals berichtet, zur Verhandlung. Es wurden bei dieser „Revolte" zwei Arbeiter von den Beamten erschossen. Das Urteil lautete gegen den Angeklagten Heron auf 1½ Jahre Gefängnis, gegen Schwager auf 1 Jahr und 2 Wochen Gefängnis und gegen Bandzimirowski auf 10 Monate Gefängnis.

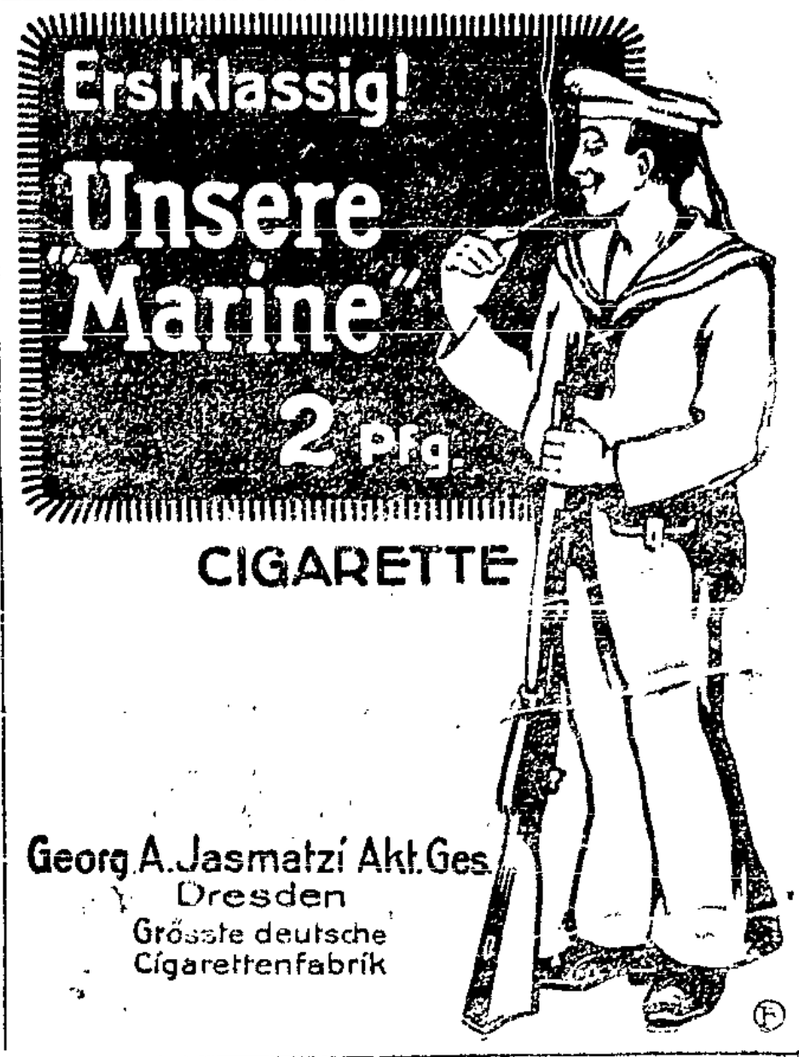
Zlatow. Ein Mädchen verbrannt. Am 6. d. M. ereignete sich ein furchtbares Brandunglück in Obendorf bei dem Besitzer Kusath. Das Wohnhaus ist vollständig niedergebrannt. Dabei lief die 22jährige Schwägerin des Kusath in das brennende Haus um noch etwas zu retten. In diesem Augenblicke stürzte das Gebäude zusammen und begrub die Unglückliche unter den Trümmern. An eine Rettung war nicht zu denken.

Schwetz. Ein Ueberfall wurde am Dienstag vormittag auf einen Beamten der hiesigen Filiale der Danziger Privataktienbank verübt. Gegen 10½ Uhr erschien ein Mann, der dem Vertreter des Filialvorstehers einen Brief überreichte, der über die Verlängerung des Vertrages der Bank mit der Wach- und Schließgesellschaft wegen der Bewachung der Geschäftsräume Mitteilungen enthielt. Während der Beamte, der sich allein im Banklokale befand, den Brief las, zog der Mann schnell ein Messer und brachte dem Angestellten eine leichte Verletzung an der Schläfe bei. Als dieser sich energisch wehrte, ergriff der Angreifer die Flucht, er konnte jedoch noch im Laufe des Tages festgenommen werden; es handelt sich um einen kürzlich aus der Irrenanstalt in Schwetz entlassenen Mann, der jetzt als Oberschließer bei der Wach- und Schließgesellschaft angestellt war. (E. N. N.)

Schwetz. Infolge von Pilzvergiftung starben zwei Kinder des Oberlehrers Dr. Schlemmer im Alter von 6 und 2 Jahren.

Jastrow. Die Erd- und Maurerarbeiten zum Schulhausbau in der Töpferstraße sind dem hiesigen Maurermeister Janke für 18 500 Mark übertragen worden. Die Gesamtkosten des Baues, mit dem gleich nach Pfingsten begonnen wird, betragen rund 80 000 Mark.

Hammerstein. Beulenpest? Wie die „H. Ztg." erfährt, wurde am Montag abend in dem Nachbardorfe Gr. Küdde durch den hinzugerufenen Arzt aus Neustettin bei der aus Russisch-Polen zugezogenen Arbeiterfrau Kaczmarek die Beulenpest festgestellt. Es sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um eine Ausbreitung der Pest zu verhindern.



Preußischer Kommiß.

21] Soldatengeschichten von August Winnig.

Kurz vor Weihnachten zog Gimm die Aufmerksamkeit der höheren Vorgesetzten auf sich, als wir Parademarsch übten. Der Oberst rief uns zu, wir sollten die Unterschenkel herausbringen. Wir bemühten uns, seinen Wunsch zu erfüllen und strampelten ganz barbarisch drauf los. Auch Gimm tat das, ohne daran zu denken, daß seine plumpen Füße ihn gezwungen hätten, viel zu große Stiefel anzuziehen. Das wurde ihm jetzt zum Unglück. Denn als wir eben bei dem seitwärts stehenden Oberst angelangt waren, flog einer seiner Stiefel sechs Schritte vor die Front. Die bis dahin zufriedene Miene des Obersten legte sich in entrüstete Falten, der Major schüttelte mißbilligend zum Hauptmann hin den Kopf, und dieser kam spornstreichs auf Gimm zugelaufen, der barfuß zwischen uns forthumpelte und Tritt und Richtung verdarb.

„Die Fünfte zurück, marsch! marsch!" rief der Major. Wir liefen zurück und ließen Gimm mit dem Hauptmann allein. Major und Oberst besahen mit wichtiger Miene den aller Subordination baren Stiefel und den braven Gimm, verlangten den Kammerunteroffizier zu sprechen und taten allerlei, was den heiteren Vorfall für Gimm höchst betrüblich machte.

Natürlich war dadurch bei den Vorgesetzten aller Grade ihr ohnehin schon rege gewordenes Interesse für den guten Gimm noch geschärft worden, und, wie man gestehen muß, nicht zu seinem Vorteil.

Aber als Weihnachten herankam, erhielt Gimm doch noch Urlaub. Zu anderer Zeit wärs wohl nicht geschehen; aber da es nun einmal Brauch ist, daß die Mannschaften zu diesem Feste einige kleine Geschenke aus den Ueberschüssen der Beköstigungsgelder erhalten, so ist man beim Weihnachtsurlaub etwas weitherziger als sonst, weil dadurch die Geschichte billiger wird, und darum gelang es auch Gimm, fortzukommen.

Als der Urlaub abgelaufen war, war alles zurück, nur Gimm nicht. Der Hauptmann raste, als er erfuhr, daß dieser fehlte, und klagte seine Gutmütigkeit, noch mehr aber den Feldwebel an, der Gimms Urlaubsgesuch unterstützt hatte. Er schwur hoch und teuer, daß Gimm niemals wieder auch nur eine Stunde Urlaub bekommen solle, und er hat diesen Schwur — eine Seltenheit — gehalten. Man schickte die üblichen Telegramme los, an den Gemeindevorstand von Langenkoog, Gimms Heimat, an das Bezirkskommando und was weiß ich für p. t. Behörden. Das war aber Verschwendung gewesen, denn am selben Abend trat Gimm mit reichlichem Handgepäck wieder ein.

Die Sache war sehr einfach. Er hatte sich verfahren, war in Berlin in den falschen Zug eingestiegen und hatte auf diese Weise Nieder- und Mittelschlesien bereist.

Man machte nicht viel Aufhebens davon. Mit einer Reihe Maulschellen in drei Auflagen: eine am selben Abend noch vom Korporalschaftsführer, eine weitere am anderen Morgen vom Feldwebel und die letzte schließlich einige Stunden später vom Hauptmann, war die Sache abgemacht.

Etwa sechs Wochen später beging Gimm indes einen Streich, der bösartiger verlief. Seine Hose sechster Güte war in trostloser Verfassung. Der Korporalschaftsführer befahl ihm eines Abends, sie zu flicken, sonst würde er ihn melden. Gimm wandte ein, er hätte keine Flicken.

„Sieh zu, wo Du welche bekommst; meinetwegen nimm Dein Fell dazu; aber die Hose wird geflickt!"

Mit diesem Rat war Gimm nun aber nicht geholfen. Diesmal half er sich jedoch selbst und in der Flickstunde hatte er schönes neues Zeug, das für seine Hose eigentlich zu gut war. Ja, er verschenkte sogar noch etwas davon. Bald kam es heraus, wo er es her hatte. Als wir unsere Hosen dritter Güte, die wir bei der Parade am 27. Januar getragen hatten, abgeben mußten, wollte Gimm seine Hose gleich zusammengelegt abgeben. Darauf ließ sich der Kammersergeant — begreiflicher Weise, denkt hier der alte Soldat — aber nicht ein; er faltete sie auseinander und im nächsten Augenblick stürzte er auf den armen, zur Bildsäule erstarrten Gimm los. Für einen Kammersergeanten war sein Zorn begreiflich: Gimm hatte nämlich von beiden Beinen der guten Hose ungefähr ein Viertelmeter abgeschnitten, um mit diesen „Flicken" seine „Sechste" zu vervollständigen.

Diesmal half nichts, Gimm mußte ins Loch. Drei Tage Mittel war seine erste Gastrolle im berüchtigten Fort Grolmann. Er hat seinen Besuch nachher noch oft wiederholt, aber er war nie wieder so schuldig wie diesmal. Von jetzt an war Gimm vogelfrei. Jeder dumme „Spinner" schubste ihn, höhnte ihn. Beim Dienst hatte er sowieso schon genug auszustehen. Gimm war im Essen etwas wählerisch, und da er meist gut mit Geld versehen war, so zog er es oft vor, sich statt des schmacklosen, elenden Mittagessens etwas aus der Kantine zu kaufen. Sobald der Korporalschaftsführer das merkte, befahl er ihm, sich mit dem Bauch auf den Querbaum zu legen, so daß Kopf und Beine nach unten hingen; damit wollte er Gimms Verdauung fördern, wie er sagte. Wenn sich Gimm aus dieser qualvollen Lage befreien wollte, hielt er ihm das spitze Seitengewehr unter das Gesäß. Wäre Gimm nicht so schrecklich energielos gewesen, so hätte er sich gegen solche Malträtierung wohl wehren können.

Mir blieb Gimm immer ein Rätsel. In seinem Charakter mischte sich Furcht und Trotz, Schlaffheit und Dummdreistigkeit. Zuerst hatte er wohl den besten Willen gehabt, sich in dem so ungemütlichen Kasernenmilieu zurecht zu finden, aber das war ihm bei seiner Unerfahrenheit zu schwer. Wenigstens ließ man ihm dazu keine Zeit. Die Meute hatte zu früh gewittert, daß hier ein bequemes Wild umherlief, und sie war bald hinter ihm her.

Gar nicht zu schildern sind die Leiden, die Gimm jetzt zu ertragen hatte. Wäre er nicht ein so kräftiger Bursche gewesen, so hätte er den Dienst kein halbes Jahr ausgehalten. Bei jedem Nachexerzieren war Gimm mit dabei. „Der ist immer dabei, ohne daß er besonders genannt wird," hatte der Hauptmann angeordnet, und das wurde sehr genau befolgt. Hatten die schlechten Schützen eine besondere Stunde, so hieß es: Gimm! Obgleich er gar nicht schlecht schoß. War eine schmutzige Arbeit zu verrichten, waren etwa Kohlen abzuladen, so hieß es: Gimm! Mußte ein Mann auf dem Marsche sein Gewehr abgeben so trug es Gimm. Hatte eine Beilpicke noch keinen Träger, so mußte Gimm daran glauben. War der Patronenkasten zu tragen, Gimm wußte, was seines Amtes war. Stellten wir Wache, so bekam Gimm einen Nachtposten in irgendeiner Wildnis. Stimmte bei der Aufstellung die Richtung nicht, so hatte Gimm sie verdorben. Klapperte beim Salvenfeuer jemand nach, so mußte es Gimm gewesen sein. Den Parademarsch konnte kein anderer als Gimm verderben, wenigstens machte man ihn zuerst dafür verantwortlich. Immer und überall war Gimm der Sündenbock.

Unter den Mannschaften gab es viele, die ihm beisprangen, wenn sie konnten, und manches Hilfswerk wurde für ihn unternommen. Aber oft stieß sie Gimm zurück. Manche ließen sich dadurch verleiten, ihn nun ebenfalls zu verdammen, obwohl es ganz erklärlich war, daß der arme verfolgte Bursche gegen jeden mißtrauisch ward und sich immer mehr abschloß. Manchmal brachte er auch seine Helfer durch seine Dummheit in Verlegenheiten. So hatte ihm einmal ein Kamerad seinen Rock zum Vorzeigen beim Appell geliehen, weil Gimms eigener nicht appellfähig war. Gimm war so von Gott verlassen, daß er den fremden Namen darin nicht durch seinen ersetzte. Natürlich bekam er den Rock um den Kopf geschlagen, und der helfende Freund erhielt zwei Stunden Strafexerzieren.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaftsbewegung in Westpreußen.

Die Gaukonferenz der Töpfer zu Graudenz.

Am Sonntag, den 4. Mai, tagte im Goldenen Anker die Gaukonferenz des dritten Gaues, um Stellung zu nehmen zur Verschmelzung mit dem Glas- und Porzellanarbeiterverband. Es hatten von 20 Zahlstellen 14 ihre Delegierten entsandt.

Der Gauleiter Schulz-Elbing hatte das einleitende Referat übernommen. In längeren Ausführungen brachte er den Beweis von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller keramischen Arbeiter. Es gelte vornehmlich, eine bessere Stoßkraft gegen das geeinte Unternehmertum zu schaffen.

Die Diskussion war sehr sachlich und ausgedehnt, fast alle Vertreter beteiligten sich daran.

Wiedemann-Danzig gab die Erklärung ab, daß seine Kollegen für den Zusammenschluß wären, jedoch müßten einige einschneidende Bestimmungen im Statut gemildert werden, welche besonders die Ofensetzer betrifft.

Ein anderer Redner bemängelt, daß die Ofensetzer bei gleichen Pflichten nicht die gleichen Rechte hätten, und wandte sich gegen die Herabsetzung des Anteiles der Lokalkasse von 15 auf 12 Prozent.

Gottschalk-Elbing sprach sich gegen die Beitragszahlung während der Unterstützung aus. Dieselben Bedenken hatte auch Henschke-Graudenz. Die Kollegen aus Marienwerder finden im Zusammenschluß keinen Vorteil, wünschen aber aus örtlichen Gründen die Verschmelzung mit dem Bauarbeiterverband.

Schirrmacher-Lauenburg ist für den keramischen Verband, und findet es nicht richtig, daß die Unterstützung nach geleisteten Beiträgen, sondern nach der Dauer der Mitgliedschaft berechnet wird. Im Prinzip ist Redner für den Zusammenschluß, aber als Ofensetzer kann er sich für den dritten Gau keinen Vorteil versprechen, weil hier die betreffenden Industrien noch nicht anzutreffen sind.

Römling-Königsberg ist persönlich für den Zusammenschluß, jedoch seien seine Kollegen dafür nicht zu haben. Er brachte dann noch Differenzen mit den Fliesenlegern und Lokalisten zur Sprache.

Döring-Danzig meint, daß die Ofensetzer nach dem neuen Statut zu Mitgliedern zweiter Klasse herabgesetzt würden, weil für sie die Unterstützungsdauer von 15 auf 9 Wochen gekürzt und die Wartezeit von ein auf zwei Wochen erhöht wird. Die andern Redner sprachen sich im ähnlichen Sinne aus. Bartsch vom Hauptvorstand begründete in längeren Ausführungen den Statutenentwurf. An der Hand reichen Zahlenmaterials ging er auf die Lohnbewegung in letzter Zeit ein. Jeder Neuerung haben die Kollegen skeptisch gegenüber gestanden, und ganz entschieden wandte er sich gegen die Behauptung, daß die Ofensetzer zu kurz kämen. Wenn jemand Grund zu klagen hätte, dann wären es die Glasarbeiter, denen der Wochenbeitrag um 40 Pfennig erhöht werden soll. Im letzten Jahre habe jeder Ofensetzer durchschnittlich 9,50 Mark Arbeitslosenunterstützung bezogen, während die Werkstubenarbeiter nur 75 Pfennig pro Mitglied erhielten.

Römling-Königsberg erklärt, nach den Ausführungen des Kollegen Bartsch sei er anderer Meinung geworden und verspricht für den Zusammenschluß bei seinen Kollegen zu wirken.

Wiedemann-Danzig wandte sich gegen die Krankenunterstützung im Verband und meint, daß dadurch nur dem Simulantenwesen Vorschub geleistet würde.

Nachdem noch einige Redner zu Worte kamen, trat um 1 Uhr die Mittagspause ein. Nach 1½stündiger Mittagspause kam Döring-Danzig zu Wort, welcher erklärte, daß er nur für den Zusammenschluß wäre, falls die zweite Karenzwoche falle. Ein anderer Redner verlangt für diejenigen Orte, die von dem Zusammenschluß keinen Vorteil erlangten, daß da der Lokalkassenanteil auf 15 Prozent bestehen bleiben soll.

Inzwischen hatte Bartsch folgende Resolution eingebracht, welche einstimmig angenommen wurde.

„Die heute am 4. Mai stattfindende Gaukonferenz des dritten Gaues erklärt sich nach wie vor für Gründung eines keramischen Verbandes. Der Gautag wünscht von der Generalversammlung an dem Statut Aenderungen vorzunehmen, die seitens der einzelnen Filialen des dritten Gaues der Generalversammlung zugehen sollen und die sich vornehmlich mit der Aenderung der Arbeitslosenunterstützung befassen."

Im Verschiedenen besprach Schulz-Elbing die Schaffung eines Provinztarifs für Westpreußen.

Römling-Königsberg bittet die Vertreter, falls Lokalisten nach ihrer Zahlstelle kämen und gewillt wären zum Zentralverband überzutreten, erst Erkundigungen in Königsberg einzuziehen.

Von mehreren Rednern wurde Klage geführt, daß viele Kollegen sich wegen Arbeit direkt an den Arbeitgeber wenden, statt an die Lokalverwaltung. Dem wurde entgegengehalten, daß viele Vorstände auf Anfragen garnicht antworteten.

Bartsch spricht in längeren Ausführungen über die im Verbande eingeführte Arbeitslosenstatistik und gibt den Anwesenden Aufschluß über die Ausfüllung der betreffenden Fragebogen.

Schulz-Elbing freut sich, daß die Diskussion so sachlich geführt ist, und ermahnt die Anwesenden in ihren Zahlstellen im Sinne der Konferenz zu wirken.

Um fünf Uhr hatte die Tagung ihr Ende erreicht.

Turul-Stiefel

sind und bleiben durch ständige Verbesserungen stets auf der Höhe.

Herren- und Damensschuhe aus Box-, Chevreau- und Lackleder jedes Paar:

ALFRED FRÄNKEL · COMM.-GES.

130 Filialen
16 000 Paar Wochenproduktion

Verkaufsstelle: **Danzig**
Langgasse 82.

Ausnahme-Tage
nur bis Pfingsten
auf Abzahlung!

Um unser riesiges, einzig dastehendes Konfektionslager abzustoßen, habe ich mich entschlossen, **zu jedem Preise,** wie bisher auf Anzahlung Abzahlung zu verkaufen, um das nach Tausenden zählende Lager **zu räumen.**

Anzüge

früherer Preis 27 M	**jetzt 17 M**	Anzahlung **3 M**
früherer Preis 33 M	**jetzt 20 M**	Anzahlung **4 M**
früherer Preis 39 M	**jetzt 25 M**	Anzahlung **5 M**
früherer Preis 50 M	**jetzt 30 M**	Anzahlung **6 M**
früherer Preis 48 M	**jetzt 40 M**	Anzahlung **8 M**

Damen-Kostüme, Mäntel

früherer Preis 19 M	**jetzt 14.50 M**	Anzahlung **3 M**
früherer Preis 25 M	**jetzt 19.00 M**	Anzahlung **4 M**
früherer Preis 30 M	**jetzt 23.00 M**	Anzahlung **5 M**
früherer Preis 38 M	**jetzt 30.00 M**	Anzahlung **6 M**
früherer Preis 48 M	**jetzt 40.00 M**	Anzahlung **8 M**

M. Blumenreich N.
Danzig, Breitgasse 16.
Gegründet 1881.

Fahrräder
Spredmaschinen
gegen bar und auf Teilzahlung
Schallplatten
in größter Auswahl.
Reparaturen
schnell und billig.
Fahrräder
von **60 Mk.** bis **180 Mk.**
A. Hein
Fahrradhandlung
Danzig, Breitgasse 116.

Herren-Anzüge
billig zu verkaufen
Milchkannengasse 15, 1 Tr.

Damen- und Herren-**Friseur**
Schüsseldamm 18.

Cigarren, Cigaretten
Rauch-, Kau- und Schnupftabak empfiehlt
M. Schwabe
Danzig, Paradiesgasse 6—7

1 elegantes Grammophon mit 16 fast neuen Platten für 30 M. zu verk. Jungferng. 30 pt. r.

Saub. Logis für Leute oder jung Mädchen Tischlergasse 52, 2 Trp.

2 Glucken mit Küken zu verkauf. Ohra, Ostbahn 9, Gartenhaus.

1 Zimmer
für 3 bis 4 Tage mit 2 Betten, besuchsweise in Danzig gesucht. Offert. an Gischkowski, Elbing, Kl. Wunderberg 7.

Damen- und Kinderkleider
werden schnell und billig gearbeitet. Fr. Groß, Tobiasgasse 32, 2.

Friseur A. Müller Schüsseldamm 39.

Friseur Lohse Schönfelderstr. 14.

Die **Echt Elbinger Mumme**
aus der
Bierbrauerei Rudolf Ullrich, Elbing
ist ein ärztlich empfohlenes Gesundheitsbier von sehr hohem Malzgehalt und niedrigem Alkoholgehalt, daher verdient es mit Recht den Namen
„Flüssiges Brot". 1055

Schuhwaren
des Spezialschuhgeschäfts von
Geschw. Salinger
ELBING, Alter Markt 27
zeichnen sich aus durch Haltbarkeit, Billigkeit und gute Passform. Unser Prinzip ist:
„grosser Umsatz, kleiner Nutzen"
bei aufmerksamer freundlicher Bedienung.

Freude und Jubel in jeder Familie
erweckt zur Kürzung der Langenweile ein gut spielender
Sprechapparat
mit neuesten Schlagern.
Große Auswahl hierin liefert in jeder Preislage u. Ausführung
Elbinger Platten-Centrale
Hans Tischmann
Blaue Rabattmarken. Blaue Rabattmarken.

Große Ausstellung

permanenter Neuheiten während der Pfingstwoche

Für sämtliche Lagerbestände

ermäßigte Preise!

Panama-Wäscherei u. Modernisier - Anstalt
im eigenen Betriebe.

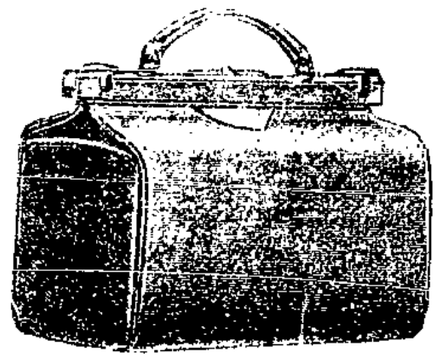
Elbinger Stroh- und Filzhut-Fabrik

Felix Berlowitz.

Für Reise und Ausflüge.

Damen-Handtaschen

modernste Muster,
von den elegantesten bis zu den einfachsten,
18.00, 12.00, 9.50, 6.75 M
3.00, 2.25, 1.25 M, 95. 48 ₰



Klapp-Sportwagen

gediegene Ausführung,
billigste Preise,
mit Gummireifen . . Stück **25.00, 19.85, 17.85, 13.85 M**
ohne Gummireifen . . . . . **9.85 M**
Kinderwagen in allen Preislagen.

Garten-Figuren sehr preiswert!!

Giesskannen . . . . . **3.50 – 1.38 M, 95, 85—38 ₰**

Reise-Taschen

25.00 bis **7.50, 5.25, 4.75, 3.75, 2.95, 2.68, 1.68, 1.18 M**

Coupé-Koffer

12.85, 9.85, 8.95, 7.50, 3.50, 2.68 M

Rucksäcke . . . . . **5.50, 4.50, 3.00 – 1.25 M, 68 ₰**
Picknickkober . . . . . **2.18, 1.68, 1.48, 1.18 M**
Aluminium-Trinkbecher . . . . . **38, 25, 10 ₰**
Spazierstöcke . . . . . **1.98 – 1.25 M, 95, 48 ₰**

Sommerspielwaren
Gartengeräte . **50, 38, 25, 10 ₰**
Gummibälle **3.50 M – 95, 50, 10 ₰**

Reise-Andenken
Glas — Porzellan — Metall
mit Ansichten von Elbing.

L. Wolf Söhne

Elbing
Alter Markt 35.

Auf Teil-zahlung!

Herren- u. Damen-Garderoben
Tisch-, Bett- und Steppdecken
Federn, Betten
Sportwagen

Einz. **Möbel** und ganze **Ausstattungen**
Uhren, Bilder
Spiegel, Teppiche
Portieren, Gardinen
Bett- u. Leibwäsche
Grammophone und Platten.

Hübner's

Möbel- und Waren-Versandhaus
Elbing, Wilhelmstr. 54.

Kleinste Anzahlung : Geringste Raten.

Staatsmedaille.
H. Englischbrunnen-Bier
Goldene Medaillen.
Hervorragend in Qualität, bekömmlich u. haltbar
Brauerei Englisch-Brunnen-Elbing.

Zweigniederlassungen in Allenstein, Bromberg, Danzig, Dirschau, Graudenz, Konitz, Thorn.

Enorm billiger Pfingstverkauf

Herren- und Knaben-Konfektion • Herren-Artikel.

Blusen-Anzüge gestreifter Waschstoff, für 3 bis 8 Jahre durchweg 2.50, 1.95. 1.35 M

Prinz-Heinrich-Anzüge gestr. Waschstoff in verschied. Mustern mit Matrosenkragen durchweg 4.90. 3.75 M

Kieler Anzüge gestreifter Waschstoff, Aermel mit Abzeichen durchweg 4.25 M

Kittel-Anzüge in bildschönen Mustern und guter Ausführung durchweg 4.50, 3.75 M

Knaben-Wasch-Blusen 98, 75 ₰

Ca. **400**	Knaben-Stoff-Anzüge	7.50, 5.75, 4.90, 3.75 M
Ca. **250**	Burschen-Anzüge	18.00, 16.50, 14.50, 10.25 M
Ca. **350**	Herren-Anzüge, ein- und zweireihig	45.00, 32.00, 21.00, 16.50, 12.00 M
Ca. **150**	Sommer-Paletots, Ulster und Regenmäntel	42.00, 40.00, 21.00, 16.00 M
Ca. **600**	Stück Arbeiter-Stoff- und Zeughosen	4.25, 3.50, 2.75, 1.85 M
Ca. **150**	Herren-Beinkleider, elegant gestreift	10.50, 9.75, 7.50 5.50 M

Oberhemden, Netzhemden, Chemisetts, Kragen, Krawatten, Hosenträger, Strümpfe, Handschuhe enorm billig.

Meine Konfektion zeichnet sich durch tadellosen Sitz, gute Verarbeitung und äußerst billige, aber streng feste Preise aus. Mit großer Sorgfalt bemühe ich mich um beste Qualitäten, neue Muster, aparte Formen. Meine Läger sind reichhaltig sortiert und habe ich jedem Geschmack Rechnung getragen.

Joseph Berlowitz Nachf. Elbing

Fischerstraße 37

Blaue Marken. Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung, Hüte, Mützen und Herren-Artikel. Telephon 451.

Gratis gebe bei Bareinkauf in Möbeln von 100 Mk. an einen gutgehenden Regulator oder and. Gegenstand.

Allen weit voran

ist das

Elbinger Warenhaus und Möbel-Magazin

mit Kreditbewilligung

S. Maltenfort

Elbing, Alter Markt 5.

Gratis erhält jeder Kunde bei Bareinkauf eines Anzuges od. Damenkostümes eine gutgehende Taschenuhr.

Zum Pfingstfest

großer Konfektionsverkauf

auf Teilzahlung und gegen bar.

Reichhaltigste Auswahl.
Billigste Preise.
Kulanteste Zahlungsbedingungen.

Unübertroffen

ist meine

Möbel-Ausstellung

vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Herren- und Damenschuhe

Sport- und Kinderwagen

Kredit auch n. außerhalb

Katalog gratis u. franko.

Eig. Polsterei

Central-Theater

Nur Brückstrasse 15.

Neues Programm:

Rätsel des Herzens.

Grosses soziales Drama.

Der Börsenkrach.

Drama aus der Finanzwelt,

dazu die übrigen Novitäten.

Die Direktion.

Albert Mahnke

Elbing, Alter Markt 65

Herren-Garderoben

nach Maß, gute tragbare Stoffe, guter Sitz, **billige Preise.** Großes Lager in **Hüten** sowie sämtlichen **Herren-Artikeln.**

Sie kaufen sämtliche neuesten erstklassigen

Konzert-Sprechapparate

und Musikinstrumente aller Art 30–40 Prozent billiger als von auswärtigen Abzahlungsgeschäften **mit Teilzahlung.**

Spezialhaus f. Musikwaren

Emil Schaefer, Elbing

147 Leichnamstrasse 147

800 neue Schallplatten v. 1 – 14 M 25 cm, 30 cm, 35 cm u. 50 cm.

Geschäftshaus für Herren-Damen- u. Kinderbekleidung

Johannes Schamp

Elbing, Fischerstrasse Nr. 43/44

empfiehlt in großer Auswahl sein Lager in

Herren-, Knaben- und Jünglings-Anzügen.

Arbeiter-Garderoben.

Nähmaschinen :: Fahrräder

Blaue Rabattmarken.

Ohne jeden Zweifel!

finden Sie die größte Auswahl von **Arbeiter-Garderobe**, wie

Hosen
Jacken
Hemden
Blusen
Westen

zu billigsten Preisen bei

A. Haustein

Elbing, Brückstrasse 1/2 und Wasserstrasse 54.

Blaue Marken. **Blaue Marken.**

2. Beilage zur Volkswacht

Nr. 38. | Danzig, den 10. Mai 1913. | 4. Jahrgang.

Danzig.

Die verbündeten Brotwucherer und Wahlrechtsfeinde hatten am 6. Mai im Schützenhause eine Vorstellung ihrer Kandidaten arrangiert. Eingeladen waren dazu, wie es sich für die vereinigten Dunkelmänner gebührt, nur königstreue Wähler, die für die Schnapsblock-Kandidaten eintreten wollten. Und den Rummel nannte man dann öffentliche Wähler-Versammlung. Besonders war die Werbetrommel von den Zentrumsjesuiten gerührt. Da die Partei des schwarzen Volksverrats absolut keine konfessionelle ist, so waren Handzettel am Sonntag vorher besonders an die Besucher der katholischen Kirchen verteilt! Der Saal war denn auch vorwiegend von Zentrumsarbeitern besetzt, die hier die schwarzblau begeisterte Danziger Bürgerschaft darstellen mußten.

Der konservative Pfarrer Wichmann eröffnete die Versammlung und stellte die drei Kandidaten des Schnapsblocks vor. Die „Reden" des zentrumlichen Agrariers Knoph und des konservativen Wahlrechtsterroristen Karow waren glänzende Zeugnisse politischer Befähigung. Knoph erzählte z. B. die für die Wähler sehr wichtige Tatsache, daß sein Gut schon 150 Jahre im Besitze seiner Familie sei und daß sein Sohn im Oktober vom Militär komme. Dann erhalte er genügend Zeit, sich mit der Politik zu beschäftigen, von der er sich bisher ferngehalten habe. Dann schwur er noch als echter Christ, dem die wucherische Ausplünderung der Witwen und Waisen in den Tod verhaßt ist, für den Brotwucher und verdammte den Freihandel. Der große Nichtpolitiker erzählte seine Belanglosigkeiten mit fast unverständlicher Stimme. Ein offenbar als besonderer Regisseur bestimmter Schwarzer rief aber nach fast jedem Satz: Bravo. Der Zentrumschor murmelte diesen „Beifall" gehorsam weiter.

Nach Knoph machte Karow den Versuch, endlich über Politik zu sprechen. Er brachte es aber nur zu einer soliden Unrempelung gegen die Sozialdemokraten und die Liberalen, denen er bekanntlich noch 1908 selbst angehörte. Der Herr Brotfabrikdirektor „brandmarkte" die Sozialdemokratie wieder als Feind der Freiheit und als Freund der — Polizei! Sie soll diese Sünden durch die Zustimmung zur Bäckerei-Verordnung begangen haben, die die unwürdige Sklaverei der Arbeiter in der Bäckerei wenigstens etwas lindern will. Der entrüstete Freiheitsschwärmer übersah dabei aber ganz, daß seine zentrümlichen Bundesgenossen ebenfalls für den übrigens ganz unzulänglichen Schutz der Backstubensklaven gestimmt haben. Mit der Polizeifreundschaft der Sozialdemokratie hat Karow wenigstens eine tiefsinnige Entdeckung gemacht. Er hat dabei bloß die Kleinigkeit übersehen, daß er 1908 sozusagen als Kandidat der Polizei aufgestellt wurde. Ein für ihn verbreitetes und mit zahlreichen Unterschriften gespicktes Flugblatt enthielt eine auffällig große Anzahl Namen von Polizeibeamten. Abgesehen von anderen polizeilichen Autoritäten hatten sogar 5 Polizeikommissare: Berg, Günther, Pohlmann, Rohde und Wilotzki ausgerechnet den Karow für den besten „Volks"-vertreter erklärt. Dieser herzlichen Sympathien sollte K. sich doch mit Dankbarkeit erinnern und sie nicht ohne Not verscherzen.

Ganz offen forderte der Feind polizeilicher Machterweiterung **ein Zuchthausgesetz gegen streikende Arbeiter und zum Schutz der Arbeitswilligen.** Er forderte die Beibehaltung der Dreiklassenschmach, der indirekten Wahl und der öffentlichen Abstimmung. Und die Zentrumsarbeiter ließen sich so schafsgeduldig auspeitschen, ohne mit der Wimper zu zucken!

Schließlich verfiel der Karow, der die deutschen Arbeiter zu rechtlosen Arbeitssklaven erniedrigen will, noch in hurrapatriotische Entrüstung. Noch im Herbst ließ er sich von seinen freisinnigen Bundesgenossen gegen die Sozialdemokratie ohne patriotische Gewissensbisse als Stadtverordneter „wählen". Jetzt tobte er: es sei für Danzig als Kronprinzen-Residenz eine Schmach, daß es von Weinhausen vertreten werde, der im Reichstage für Bebel und Scheidemann gestimmt habe. Diese Denunziation ist so dummdreist und — widerlich, daß selbst wir deshalb beinahe mit Weinhausen Mitleid empfinden könnten. Dieser allerechteste „Patriotismus" hatte den großen Parlamentarier so benommen, daß er schließlich wider Willen zur richtigen Einschätzung des schwarzblauen Volksbetruges kam. Er forderte auf, am 16. Januar (!) gegen die rechtsstehenden Parteien zu stimmen. Der erschreckte Pastor Wichmann, der wohl einen Rückfall in die freisinnige Sündenzeit Karows befürchtete, reparierte den falschen Zungenschlag sofort.

Der frühere Landrat und jetzige Vorsitzende des Oberversicherungsamtes, Ober-Regierungsrat Dr. Behrend, behauptete zur großen Freude seiner Zentrumsgenossen, daß die Sozialdemokratie religionsfeindlich sei. Von einem Manne, der sozusagen als Richter amtiert, sollte man solche geschmacklosen Anwürfe am allerwenigsten dort erwarten, wo die Angegriffenen ausgeschlossen sind. Die schwarzblaue Kampfweise ist aber eben nicht demagogisch und sehr vornehm und deshalb lassen uns solche Angriffe höchst kalt.

Besonders schwärmt dieser Kandidat für die konfessionelle Spaltung des Volkes schon in der Schule. Der konfessionelle Unterricht darf sich nach ihm nicht nur auf die Religion beschränken, sondern muß den gesamten Unterricht beherrschen. Nach dem Kandidaten folgte, um die von den vielen ungewöhnten Genüssen nicht gerade erbauten Zentrümler in die richtige Stimmung zu bringen, der bekannte schwarze Agitator Schümmer. Kein Wort hatte er gegen die abgrundtief arbeiterfeindlichen Ansichten Karows. Mit der echten Begeisterung, die charaktervolle zentrümliche Helfershelfer des Brotwuchers und der Wahlrechtsschmach stets auf Lager haben, versicherte er ganz überflüssiger Weise, daß er mit ganzem Herz für den Schnapsblock und seine Kandidaten stimmen werde. Der Mann sprach mit genau so echter Entrüstung über die Verhetzung und Demagogie seiner Gegner und machte dem Freisinn zum Vorwurf, in der Verhetzung und Radikalisierung der Massen mit der Sozialdemokratie gemeinsame Sache zu machen. Den Mut besaß derselbe „Christ" Schümmer, der im Schichaukampf fast ein halbes Jahr mit der Sozialdemokratie „gemeinsame Sache" machte und in der „Radikalisierung der Massen" wirklich nichts zu wünschen übrig ließ. Die schwarzen Demogogen ohrfeigen sich selbst, ohne das geringste Gefühl für die Würdelosigkeit ihres Verhaltens.

Dieser schwarzblaue „Arbeiter"vertreter krönte das platte Geschwätz, das er diesem Publikum bieten durfte, dadurch, daß er sich wieder einmal als Radauantisemit produzierte. Uns ist diese Rolle des gefühlvollen Christenmenschen nicht mehr neu. Er beschimpfte sogar einige Genossinnen im Jahre 1911 als hysterische Judenweiber. Hier wendete er sich zur Abwechselung nicht gegen Arbeiterfrauen, sondern gegen den Kommerzienrat Münsterberg. Weil die Freisinnigen den Zentrumskandidaten Knoph als ultramontan bezeichnet haben sollen, attackierte er den freisinnigen Kandidaten als Juden und die Liberalen als Judenpartei. Das geschah dazu in einer so versteckt feigen Art, daß man durchaus verstand, wie derselbe Mann im gleichen Atem die Unanständigkeit des — Freisinns verurteilen konnte. Die antisemitischen Mätzchen weckten aber sofort die verständnisinnige Heiterkeit der unvergleichlich toleranten Zentrumsgetreuen. Derselbe Schümmer verpflichtete sich sogar, in „diesem Saale" öffentlich mit der Sozialdemokratie zu diskutieren. Dabei waren die Sozialdemokraten von diesem Rummel ausdrücklich ausgeschlossen. Das wahrhaftige „Westpreußische Volksblatt" weiß natürlich auch von diesem großmütigen Angebot nichts. Es gehören solche „Schlager" eben zu den wirksamsten Mitteln der Zentrumsdemagogie.

Die Entsetzlichkeiten einer deutschen Republik können nach Schümmer nur dann verhindert werden, wenn der Schnapsblock siegt und seine Kandidaten in die preußische Duma einziehen.

Diese Versammlung zeigte wieder, was es für die Proletarier Preußens bedeutet, wenn die schwarzblaue Reaktion selbst die Großfüdie „vertritt". Trotzdem und weil das Dreiklassenunrecht die Arbeiter nichtswürdig entrechtet, dürfen unsere Genossen keine Sekunde versäumen, um mit aller Kraft an der Niederwerfung der Schwarzblauen zu arbeiten.

Der freisinnige Bildungswirt W. Schmitz hat endlich das Bildungsvereinshaus, das er als Pächter bewirtschaftete, verlassen müssen. Der Vorstand des Vereins sah sich gezwungen, das Verhältnis mit Sch. vorzeitig zu lösen.

Mit dem neuen Pächter wird aber die Tatsache, daß das angeblich der Bildung und tatsächlich dem Freisinn dienende Haus den organisierten Arbeitern verweigert wird, nichts geändert. Auch in dem neuen Pachtvertrage soll dem Wirte die gleiche Behandlung der Vereine und Organisationen nicht zur Pflicht gemacht werden. Wir sind neugierig, wie der Vorsitzende des Vereins, der freisinnige Chefredakteur Dr. Herrmann, trotz dieser Tatsache spätere Vorwürfe wegen der Saalverweigerung entkräften will.

Bericht des Arbeitersekretariats für den Monat März 1913. Die Zahl der Auskunftsuchenden betrug 461 (in demselben Monat des Vorjahres 461). Hiervon waren männliche Personen 311 (333,, weibliche 140 (118). Gewerkschaftlich organisiert waren 166 (154), gewerkschaftlich und politisch organisiert 58 (75), nur politisch organisiert 11 (27), unorganisiert waren 178 (172), organisationsunfähig 38 (33). Leser der Volkswacht waren 111 (–). Die Zahl der Auskünfte betrug 458 (461), Schriftsätze wurden 103 (–) angefertigt.

Für den Monat April betrug die Zahl der Auskunftsuchenden 482 (in demselben Monat des Vorjahres 504). Hiervon waren männliche Personen 338 (346), weibliche 137 (145). Gewerkschaftlich organisiert waren 179 (161), gewerkschaftlich und politisch organisiert 46 (48), nur politisch organisiert 15 (25), unorganisiert waren 188 (238), organisationsunfähig 54 (32). Leser der Volkswacht waren 100 (–). Die Zahl der Auskünfte betrug 496 (504), Schriftsätze wurden 94 (–) angefertigt.

Zirkus Adolf Straßburger, der morgen, Sonnabend abend 8¼ Uhr, sein hiesiges Gastspiel eröffnet, trifft bereits in den frühen Morgenstunden mittels zweier Sonderzüge auf dem Hauptbahnhof ein. Der Aufbau der riesigen Zeltanlagen wird sofort begonnen werden, und zwar wird man zunächst die Stallungen errichten, um dem kostbaren Marstall, aus zirka 100 Pferden bestehend, ein Unterkommen zu gewähren. Alsdann wird man an die Errichtung des riesigen Manegezeltes, welches mit allen technischen Errungenschaften ausgestattet ist, gehen, ein Schauspiel, das gewiß für die Mehrzahl der Danziger Bewohner äußerst interessant zu werden verspricht. Schon aus dem riesigen Apparate, der dabei zur Entfaltung kommen wird, aus der Masse der wohlgeschulten Arbeiter, aus der Parade der Tiere, die vom Bahnhof zum Platz am Olivaer Tor gehen wird, hat man Gelegenheit, zu erkennen, um welch großzügiges Unternehmen es sich bei dem diesmaligen Zirkusgastspiel handelt.

Frauenbewegung.

Die Frau im Handwerk und Gewerbe. Auf der Hauptversammlung des Verbandes für handwerksmäßige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau (am 25. und 26. April) berichtete Dr. Elisabeth Lüders in ihrer Begrüßungsrede über den Stand der heutigen Ausbildung der weiblichen Arbeiterschaft. Die Zahl der Handwerkskammern, die das weibliche Lehrlingswesen regeln, beträgt 64. Doch steht die Ausbildung der Mädchen immer noch hinter der der Knaben zurück. Gleiche Lehrzeiten für Knaben und Mädchen in allen Berufen gaben 27 Kammern zu. Die Anzahl der ordnungsmäßig in Lehrlingsrollen eingetragenen weiblichen Lehrlinge beträgt jetzt in 45 Kammern 18 700. Aehnlich ist die Entwickelung in den Gesellenprüfungen. 1909 hatten 23 Kammern weibliche Gesellen, 1913 zählten 45 Kammern 5912 weibliche Gesellen und 2041 Meisterinnen. Auffallend ist die große Zahl der Fachvereine für Handwerkerinnen; es sind jetzt 63, 1911 waren es 5. In 36 Kammerbezirken sind jetzt 939 Frauen Mitglieder der Gesellenprüfungsausschüsse, in 39 Bezirken 585 Frauen in den Meisterprüfungskommissionen. Demgegenüber bestehen einschließlich Berlin für Mädchen bislang nur in 9 Kammerbezirken Pflichtfortbildungsschulen, davon 6 in Süddeutschland, Fachschulen bezw. Fachklassen bestehen in 8 Bezirken. An männlichen Fachschulen sind die Mädchen in 9 Bezirken meist für einige Gewerbe zugelassen. — Dr. Rosa Kempf behandelte darauf das Interesse der Industrie an der fachgewerblichen Ausbildung der weiblichen Arbeiterschaft. Ihre Ausführungen gingen dahin, daß eine spezifisch fachgewerbliche (handwerksmäßige) Ausbildung mit mehrjähriger Lehre nur für eine kleine Zahl von hochqualifizierten Arbeiterinnen nötig sei, während für die große Zahl der ungelernten Arbeiterinnen eine Ausbildung einfacher Art (technische Schulung zu ein-

Im Genuß liegt der Wert!

„Unsere Marine"

2 Pf.-Cigarette.

Georg A. Jasmatzi A.-G., Dresden

Größte deutsche Cigarettenfabrik.

Altst. Graben 93 vis-à-vis der Markthalle.

Siegfried Jüttner, Danzig

Altst. Graben 93 vis-à-vis der Markthalle.

Nur noch heute und morgen

extra billige Tage für Herren-Anzüge

Um jedem Käufer Gelegenheit zu bieten, sich von meiner enorm großen Auswahl, dem tadellosen Sitz und den guten Qualitäten zu überzeugen, gewähre ich trotz der billigen Preise einen Extra-Rabatt von 10 Prozent.

Einen Posten Herren-Anzüge neueste Muster . . 20, 16, 13.50, 10 M

Einen Posten hochmoderner Herren-Anzüge Ersatz für Maß, 1- und 2 reihig, auf Glocke mit Schlitz 37.50, 30.00, 25.00, 22.50, 19.00 16.75 M

Jünglings- und Knabenanzüge in großer Auswahl.

Sämtliche Arbeiterkonfektion in großer Auswahl, in jeder Preislage.

Monteur- oder Schlosser-Anzüge von 2.10 M an

sachen handlichen Fertigkeiten) zu fordern sei. In diesen Fachschulen hätte eine Erziehung zur allgemeinen Gewandtheit, ruhigen Ueberlegung und geistigen Beweglichkeit an der Arbeit an einfachen Maschinen zu erfolgen; eine einseitige Ausbildung (Trainierung zu bestimmten Fertigkeiten) sei dagegen nicht anzustreben. Wichtiger noch für die Industrie sei die allgemeine Ausbildung der gesamten Arbeiterinnenschaft durch ein modernes Unterrichts- und Erziehungssystem, dessen Krönung die gewerbliche Pflichtfortbildungsschule bilden würde. Der erzieherischen Wirkung wegen für die späteren Mütter müßten diese Fortbildungsschulen für alle Mädchen obligatorisch sein. — Weitere Vorträge behandelten Lehrwerkstätten und Schulen in der Textilindustrie, Schulen für Wäschekonfektion, das Putzmachergewerbe und die Frau im Friseurgewerbe.

Weibliche Schulpfleger. Im Kanton Zürich ist vor kurzem vom Volke eine Gesetzbestimmung angenommen worden, die den Frauen die Wählbarkeit für die Schulbehörde einräumt. Am vergangenen Sonntag war den Bürgern zum erstenmal Gelegenheit gegeben, von ihrem neuen Rechte Gebrauch zu machen. Es fanden die Wahlen für die Zentralschulpflege und für die acht Kreisschulpflegen Zürichs statt. In die Zentralschulpflege, die zehn Mandate zählt, ist eine Frau gewählt worden, eine Genossin. In die verschiedenen Kreisschulpflegen, denen 127 Mitglieder angehören, sind 15 Frauen eingezogen. Darunter befinden sich zehn Genossinnen. Wie immer, so ist auch bei diesen Wahlen die Sozialdemokratie allein voll und ganz für die Gleichberechtigung der Frauen eingetreten.

Ein weiblicher Moral-Gerichtshof. Der Gouverneur O'Hara des nordamerikanischen Staates Illinois hat, wie wir in der „Frkf. Ztg." lesen, ein Gesetz unterzeichnet, das einen „Moral-Gerichtshof" einführt, in dem fünf Frauen als Richter sitzen sollen. Dieses neue Gericht hat die Aufgabe, junge Frauen und Mädchen, die in Betrieben angestellt sind, gegen unmoralische Zumutungen ihrer Chefs oder Meister zu schützen. Der Gouverneur erklärt, eine Untersuchung habe ihm die Namen von über 200 Geschäftsleuten und Industriellen in Chicago bekannt gemacht, die für den „moralischen Fall" zahlreicher junger Mädchen, die bei ihnen angestellt waren, verantwortlich seien. Die jungen Mädchen hätten bei dem alten Zustand der Dinge befürchtet, wenn sie Klage führten, der Erpressung bezichtigt zu werden. Der neue Gerichtshof, der sich nur aus Frauen zusammensetzt, soll sich nun ihrer Klagen gründlich annehmen, diese auf ihre Begründung hin untersuchen und die Arbeitgeber, die ihre Stellung mißbraucht haben, zur Verantwortung ziehen.

Norwegen. Der Verfassungsausschuß des norwegischen Storthing hat einstimmig eine Vorlage beschlossen, die das allgemeine Staatsbürgerliche Stimmrecht für die Frauen unter denselben Bedingungen wie für die Männer einführen soll. Die Anzahl der Wähler bei den politischen Wahlen wird dadurch um 225 000 erweitert. Die norwegischen Frauen besitzen schon seit 1907 das allgemeine Stimmrecht bei den Kommunalenwahlen. Ein sozialistisches Mitglied des Verfassungsausschusses schlägt gleichzeitig vor, das Alter für die Gewährung des Stimmrechts auf das 21. statt des 25. Jahres festzusetzen.

Land- und Forstarbeiterbewegung.

Soldaten als Landarbeiter. Die Quedlinburger Arbeiter dürfen täglich sehen, weshalb Deutschland immer mehr Militär braucht. Die große Firma Dippe braucht ab und zu eine große Anzahl Soldaten, um ihre Feldarbeiten verrichten zu lassen. Im April standen in Quedlinburg die Arbeitslosen in großen Trupps an den Zeitungsanschlägen herum und studierten die Arbeitsangebote. Derweil beschäftigten Gebr. Dippe eine halbe Kompagnie Soldaten beim Abräumen der Rübengraften. Für jeden Mann werden täglich 3 Mark ausgegeben, wovon der Soldat 2 Mark, das Regiment 1 Mark erhält. Für diesen Lohn würden die Arbeitslosen in Quedlinburg gern bereit sein, die Arbeit zu übernehmen. Dabei zahlt die Firma ihren übrigen ständigen Arbeitern nur 2 Mark pro Tag, höchstens 20 Pfennig für einige Leute mehr. Die Firma hat schon viele Millionen Profit aus dem Samengeschäft herausgeholt. Die Arbeiter dagegen laufen so elend und abgerissen in Quedlinburg herum, daß die wenigsten am Sonntag einen anständigen Rock anzuziehen haben. Und wo die Firma mal etwas mehr Lohn zahlt, wird die Quedlinburger Garnison herangeholt.

Auch ein Zeugnis. Einem Stallschweizer, der 2½ Jahre auf einer Stelle war, der aber wegen fortwährender unregelmäßiger Lohnauszahlung in Differenzen mit dem Gutsbesitzer Huber in Germering bei München geriet, wurde folgendes Zeugnis ausgestellt:

Zeugnis

für den Schweizer . . . . . nebst Frau, welcher vom 3. November 1910 bis 1. März 1913 in Arbeit stand.

Germering, den 5. März 1913.

J. V. Huber.

Erst auf Vorhalt bekam der überaus tüchtige Stallschweizer ein anderes Zeugnis, auf dem wenigstens noch Treue und Fleiß bestätigt wurde. Der Kollege braucht sich ja nicht schämen mit einem Zeugnis über 2½ Jahre. Die Liebe zur Landwirtschaft wird aber durch derartige Behandlung sicher nicht gepflegt. Erst streiken um den wohlverdienten Lohn und schließlich noch ums weitere Fortkommen.

Gerichtliches

Konservativer Terror. Ein Beleidigungsprozeß, der vor dem Schöffengericht Berlin Schöneberg verhandelt wurde, leuchtete in das terroristische Treiben der konservativen Parteileitung gegen die konservativen Personen hinein, die sich erdreisten, statt lediglich nach der Pfeife des Herrn v. Heydebrand zu tanzen, mal selbständige Ansichten zu äußern.

Als Kläger trat der vom Rechtsanwalt Dr. Lips vertretene Schriftsteller Hans Kertzendorff gegen den Generalsekretär des Hauptvorstands der deutschen Konservativen, Willy Schroeter, auf, der vom Rechtsanwalt Storczewski verteidigt wurde.

Im Februar dieses Jahres erschienen in dem „Reichsboten" mehrere von dem jetzigen Kläger Kertzendorff verfaßte Artikel, die sich mit der Besitzsteuerfrage im allgemeinen und insbesondere mit der Uebertragung der Stempelsteuer an das Reich beschäftigten. Der Inhalt dieser Artikel erregte das lebhafte Mißfallen der leitenden Persönlichkeiten in der konservativen Partei, insbesondere des Herrn v. Heydebrand, da die Artikel in einem gewissen Gegensatz zu der Ansicht der Parteileitung und zu den in der „Kreuzzeitung" und von der parteioffiziösen Korrespondenz veröffentlichten Artikeln standen. Herr v. Heydebrand setzte sich mit dem jetzigen Beklagten, dem Generalsekretär der konservativen Partei, in Verbindung, der sich seinerseits an den Legationsrat a. D. Dr. v. Schwerin wandte, der Mitglied des Verwaltungsausschusses des „Reichsboten" ist. Bei einem telephonischen Gespräch teilte der Beklagte Herrn Dr. v. Schwerin mit, daß jene von dem Kläger verfaßten Artikel das Mißfallen der Parteileitung erregt hätten und daß Kertzendorff „beruflich unzuverlässig" sei. Diese letztere Aeußerung wiederholte der Beklagte in einem an Dr. v. Schwerin gerichteten Brief, den dieser dann später dem damaligen Chefredakteur des „Reichsboten", Dr. Kropatschek, vorlegte.

Der Kläger folgert hieraus, daß ihm dadurch die weitere Lieferung von Artikeln für den „Reichsboten" abgeschnitten, d. h., daß er beruflich „abgesägt" werden sollte. Er habe die Artikel nach Rücksprache mit dem Grafen Schwerin-Löwitz und den Herren Böhlendorff-Kölpin und Graf Mirbach-Sorquitten verfaßt und glaube nicht, daß er damit die konservativen Parteiinteressen geschädigt habe.

Der Beklagte, Generalsekretär Schroeter nahm für sich den Schutz des Paragraphen 193 in Anspruch. Er könne hier Material gegen den Kläger vorbringen, durch welches dieser vernichtet würde und welches ergeben würde, daß dem Kläger tatsächlich ein gewisses Verantwortlichkeitsgefühl als Angehöriger der konservativen Partei fehle. — Nach längerer Verhandlung kam das Gericht zu einer Freisprechung des Beklagten mit folgender Begründung: Zweifellos sei der gegen einen Journalisten erhobene Vorwurf der beruflichen Unzuverlässigkeit ein sehr schwerer. Im vorliegenden Falle habe das Gericht aber dem Beklagten als Generalsekretär der konservativen Partei den Schutz des Paragraphen 193 zubilligen müssen, da er hier tatsächlich nur berechtigte Interessen wahrgenommen habe. Da sich aus der Form und den Umständen die Absicht einer Beleidigung nicht erkennen lasse, so rechtfertige sich das freisprechende Urteil. — Von dem Kläger wird gegen dieses Urteil Berufung eingelegt werden.

Gewerkschaftsbewegung.

Streiks der Schiffszimmerer.

In Wewelsfleth bei Wilster in Holstein haben wegen Ablehnung der gestellten Forderungen auf allen drei Werften die Schiffszimmerer sowie die organisierten Schmiede, Schlosser und Hilfsarbeiter die Arbeit eingestellt, nachdem die Verhandlungen kein Resultat gezeitigt hatten.

In Oderberg (Mark) und auf der Werft von K. Füting in Liepe am Finowkanal dauert der Streik nach erfolgloser Verhandlung unverändert fort. Der Stand des Streiks ist aussichtsvoll. Ein Teil der Streikenden hat bereits anderweitige Beschäftigung gefunden, trotzdem die Unternehmer alle Hebel in Bewegung setzen und kein Mittel unversucht ließen, um die Annahme der Streikenden unmöglich zu machen. Den Bemühungen der Herren Pape und Füting ist es auch gelungen, die Entlassung von zehn der Streikenden herbeizuführen, die bei dem königlichen Wasserbauamt Beschäftigung gefunden hatten. Den gewünschten Erfolg hat diese Maßnahme aber nicht erzielt. — Der Zuzug nach diesen Orten ist nach wie vor streng fernzuhalten.

In Neuwarp in Pommern ist der Streik erfolgreich beendet. Die bisherige elfstündige Arbeitszeit ist auf 10 Stunden herabgesetzt worden und die Löhne wurden entsprechend erhöht.

Vom Balkan.

Cetinje, 7. Mai. Der Zentralgouverneur von Skutari begab sich heute nach San Giovanni di Medua, wo ihn der englische Admiral zum Frühstück lud. Er hatte vom König Nikolaus den Auftrag, alle Einzelheiten bezüglich der Räumung Skutaris durch die Montenegriner und dessen Uebergabe an die Kommandanten des internationalen Geschwaders zu regeln. Die Räumung wird so bald als möglich erfolgen.

Rom, 7. Mai. Die „Agenzia Stefani meldet aus Durazzo: Essad Pascha kündigt an, daß er bereit sei, seine Truppen in Durazzo einzuschiffen, und bittet die Pforte, ihm die nötigen Dampfer zu senden. Essad bestreitet ferner, daß seine Truppen mit denjenigen Dschawid Paschas einen Kampf gehabt oder daß sie Gewalttaten begangen hätten.

Wien, 8. Mai. Wie die „Albanische Korrespondenz" meldet, vertrieben nach dem Abzug der Serben aus Alessio die Mirditen und Malissoren die noch dort befindlichen Montenegriner und hißten die albanische Flagge.

Belgrad, 7. Mai. Die offiziöse „Samouprawa" meldet: Die Nachricht, daß General Bozowitsch mit Essad Pascha zusammenkam und ihm allerlei Ratschläge erteilte, ist böswillig erfunden. Der General und sein Generalstabschef Pawlowitsch befinden sich in Soloniki.

Konstantinopel, 8. Mai. Ueber das Küstengebiet des Wilajets Smyrna ist der Belagerungszustand verhängt worden.

An einem schönen, hellen Tag
Deckt dieser alte Mann sein Dach.
Weil er den Teer nicht riechen kann,
Steckt er sich erst sein Pfeifchen an.

Donnerwetter! Was ist das? Er sieht,
Wie über's Dach ein Kater kriecht!
Auch teilt das Tier den Eimer km,
Der Alte ist vor Schrecken stumm.

Was draus für Unheil kann entstehn,
Kann man auf diesem Bilde sehn:
Ein Herr, der grade geht vorbei,
Kriegt auf den Kopf den schwarzen Brei.

Als er nun wieder zu sich kam,
Er riesenlange Schritte nahm:
Zur Gold'nen Zehn eilt er sogleich,
Daß sie ihm neue Kleidung reich!

Letzte Nachrichten.

Berlin, 8. Mai. **Vom Regierungsjubiläum des Kaisers.** Das „Berliner Tageblatt" erfährt von unterrichteter Seite, der Kaiser wird, altem Brauche folgend, anläßlich seines Regierungsjubiläums eine Amnestie erlassen. Man werde, so wird dem Blatte berichtet, nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß sie nicht über eine Strafgrenze von etwa sechs bis acht Wochen oder 500 Mark hinaus reichen werde. Eine Amnestie in großem Umfange sei kaum wahrscheinlich. Ebenso stehe nicht zu erwarten, daß politische Vergehen in weiterem Maße von der Amnestie getroffen werden.

Schiffsverkehr.

Neufahrwasser, 7. Mai. Wind: NO.

Angekommen: Hertha, Schöllermann, Allinge, Steine. — Oddfried, Boresen, Skien, Salpeter. — Ahus, Johansson, Königsberg, leer — Ranza, Ritchie, Bremel, Teerlad Holz — Weiss, Smith, Warkworth, Steine.

Gesegelt: Jenny, Ehgren, Landskrona, leer. — Marie Barth, Moritz, Rafsö, leer. — Annemarie, Elfers, Liverpool, Zucker. — Castor, Fokken, Königsberg, Neufahrwasser Güter. — Blonde, Rosenbaum, Gent, Getreide.

Vom 8. Mai.

Angekommen: Prosper, Kretschmer, Swansea, Kohlen. — Frieda, Brüske, Rotterdam, Thomasmehl.

Ankommend: 1 Dampfer.

Geschäftliches.

Die Firma **Siegfried Jüttner**, Garderobengeschäft, Danzig, Altstädtischer Graben 93, veranstaltet heute und morgen **extra billige Tage für Herren-Anzüge**, worauf wir unsere Leser noch ganz besonders aufmerksam machen. Wir bitten, das heutige Inserat zu beachten.

Einstimmig fällt die Damenwelt das

Urteil

daß zur Erhaltung eines, rosigen, jugendfrischen und zarten Teints

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, à St. 50 Pf. ein vorzügliches Mittel ist und dieselbe ein zartes, reines Gesicht erzeugt. Ferner macht

Cream „Daba" (Lilienmilch-Cream)

rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf.

Strohhüte!

Echte Panama-Hüte

von **5.85** Mk. an

Panama-Ersatz

von **1.45** Mk. an

Enorme Auswahl. Billige Preise.
Hervorragende Qualitäten.

Max Strauß

G. m. b. H.

113 Breitgasse 113

S. Cohn Lange Brücke 13

zwischen Johannis- und Häkertor.

Herren- und Konfirmanden-Anzüge, Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke, sowie **sämtliche Arbeiter-Konfektion**

Grosse Auswahl. ◆ Billigste Preise.

Echten selbstgekachelten **Schnupftabak**

sowie Zigarren und Stangen-Kautabak

offeriert die **Schnupftabakfabrik**

Joh. Kostuchowski, Danzig-Schidlitz

Karthäuserstrasse Nr. 113.

Danziger Fahrrad-Zentrale

Fahrräder

Göricke, Allright, Aeroplan

Sämtliche Zubehörteile. :: Eigene Reparaturwerkstatt.

Inhaber Ernst Röhl

Danzig, Breitgasse 78.

Sämtliche Partei- und Gewerkschafts-Literatur

empfiehlt Buchhandlung „Volkswacht", Danzig, Paradiesgasse 32.

von 20-80 Mk

5 Mk. bei **Anzahlung**

und **1** wöchentl. **Abzahlung** Mk.

findet man bei

Günstiges Angebot!

Solange der Vorrat reicht!

Berta von Suttner:

Die Waffen nieder.

Krieg dem Krieg

Geh. 1 Mark, broschiert 0,60, Porto 20 Pfg.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung Volkswacht

Danzig, Paradiesgasse 32.

Achtung!

Schweinefleisch

billig zu haben, von jetzt ab **80 Pfg.** pro Pfd.

Kalbfleisch

p. Pfd. **50** und **60 Pfg.**, sehr gute Qualität.

Faulgraben 21.

Zähne werden gut gezogen, auf Wunsch schmerzlos, auch wird der Nerv getötet von W. Schreiber, Heilgehilfe, Tischlergasse 27.

Am Olivaer Tor! Danzig Am Olivaer Tor!

Circus Adolf Straßburger

Première **Sonnabend** 8¼ Uhr abends

Sonntag, den 11. und Montag, den 12. Mai (Pfingsten), je

2 Fest-Vorstellungen 2

nachmittags 4 Uhr und abends 8¼ Uhr

In den Nachmittagsvorstellungen ein ungekürztes Abendprogramm bei **halben Eintrittspreisen** für Kinder unter 12 Jahren.

Pfingstsonntag und Pfingstmontag,

vormittags ab 10 Uhr:

Besichtigung

des weltweiten **Marstalles edelster Rassepferde,** der **exotischen Tierschau,** sowie **Ausstellung fremdländischer Haustiere.**

Während der Besichtigung:

Gr. Promenaden-Konzert

Dienstag, den 13. Mai, 8¼ Uhr abends:

Gala-Sport-Vorstellung

mit einem rein zirzensischen Programm.

Billett-Vorverkauf meine Zigarrenhandlung **Krüger & Oberbeck,** Kohlenmarkt 34, Telephon 1645. (Am Stadttheater).

„Propago"

Stiefel- u. Halbschuhe sind unerreicht!

Schuh-Sport B. Flaum

in Danzig **nur** 84 Langgasse 84

Einheitspreis

Enorme Auswahl

Chicke Formen

Elegant

Dauerhaft

Billig

6.75 Mk

sind die Stufen zum **Erfolg**

Versand nach auswärts unter Nachnahme

Nicht jeder Mann

kennt meine billigen Preise, deshalb ist ein Besuch lohnend!

Frühjahrs-Neuheiten!
Anzüge, Paletots, Ulster
fertig und nach Maß
18. 22. 25. 30. 36 Mark.

Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung

Alle Größen! Auch für korpulente wie schlanke Herren, stets reiche Auswahl!

W. Riese
Nr. 127 Breitgasse Nr. 127

Empfehle zum Fest zu Ausnahme-Preisen

Kleiderstoffe, Schuhwaren, Hüte, Mützen, Herren- und Knaben-Anzüge, Wasch-Anzüge, Kinder-Kleider sämtl. Größen

Kaufhaus Sally Bieber

Stadtgebiet 46.

Millionen Flaschen werden täglich mit Aloysius gespült

Billigste Bezugsquelle für
Partiewaren · Gelegenheitskäufe
Inh.: J. Blumenthal
Nur Lawendelgasse 5 Am Hutbazar zum Strauß
Täglich Eingang von Waren! Enorm billige Preise!

Nicht Übersehen! **Nicht Übersehen!**
Hüte, Mützen, Krawatten, Schirme, Stöcke, Trikotagen, Lederwaren, Wäsche, Dauerwäsche sowie sämtl. Berufskleidung
empfehle in nur reellen Qualitäten und zu billigen Preisen.
E. Hirsch, Altstädt. Graben 78 und Schmiedegasse 7.

Lauental.
Pfingsten zweiter Feiertag
Gewerkschafts-Kränzchen mit Tanz
im vollständig neu dekoriertem Saal bei **Hagemann** in **Lauental.**

Menschenschlachthaus.
Bilder vom kommenden Krieg!
Preis 1,00 Mk. Porto: Drucksache 10 Pfg.
Zu beziehen durch die
Volkswacht-Buchhandlung, Danzig, Paradiesg. 32.

Brennt
Brocks Kohlen-Anzünder.

Friseur
Max Neumann, Schüsseldamm 18.

Rohr-Stühle
werden dauerhaft eingeflochten bei Eckhardt, Schidlitz, Weinbergstraße 26, Hinterhaus.

Ausgekämmte Haare und alte Zöpfe kauft und zahlt die höchsten Preise, auch Puppenperücken und Haararbeiten werden gut und billig angefertigt.
P. Zilisch, Friseur,
Englischer Damm 28.

Karl Klein
Schuhmacher
Danzig, Drehergasse 21
Anfertigung v. Neuarbeiten
nach Maß und
Reparatur-Werkstatt.

Kränze

mit und ohne Schleifen, auch für Partei und Gewerkschaften, Sträuße, Girlanden
liefert billigst
Fr. Ammermann,
Pferdetränke Nr. 5.

Nach monatelanger Konfiskation wieder freigegeben!

Die Nonne

Ein Sittenroman aus dem Klosterleben von **Denis Diderot.**
Wohl der berühmteste kulturhistorische Roman aller Zeiten. Nur eine Lektüre für gereifte Leser
Preis 60 Pfg
Zu beziehen durch
Buchhandlung Volkswacht
Danzig, Paradiesgasse 32.

Nicht zu übersehen!
Jede Schuhmacherarbeit wird sauber schnell und billig ausgeführt.
Herrensohlen 2,00 Mk., Damensohlen 1,40 Mk., beste Haltbarkeit.
Fritz Robaczek, Jungfernsgasse 30.

Zigarren, Zigaretten
Kau- u. Schnupftabak
empfiehlt
Eugen Sellin
Danzig, Schüsseldamm 58
gegenüber der Kaserne des 1. Pionier-

---

3. Beilage zur Volkswacht

Nr. 38. | Danzig, den 10. Mai 1913. | 4. Jahrgang.

Parteigenossen! benutzt die Pfingstfeiertage zur Agitation für die Landtagswahlen und für die Volkswacht.

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten und die illustrierte Beilage „Die neue Welt".

Genossenschaftsbewegung.

Der Bund der Landwirte und die Volksfürsorge. Die Großgrundbesitzer, obwohl eifrige Ausnutzer vor allem der staatlich begünstigten Genossenschaften, dulden, wie zahlreiche Vorkommnisse in jüngster Zeit beweisen, nur in seltenen Fällen, daß „ihre Leute" sich die Vorteile genossenschaftlichen Handelns zunütze machen, und bieten alles auf, sie von den Konsumvereinen fernzuhalten, ohne ihnen natürlich eine angemessene Entschädigung zu gewähren. Genau so feindselig benehmen sie sich gegen die „Volksfürsorge. So hat der „Bund der Landwirte" eine „Prämiensparkasse" für Angestellte der landwirtschaftlichen Betriebe, Arbeiter, Dienstboten sowie deren Familien gegründet. Durch sein „gemeinnütziges" Unternehmen will er den Sparbetrieb und „die Heimatliebe und die Berufstreue" der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer fördern, das heißt auf gut Deutsch — er will sie dauernd an die Scholle fesseln. Dieser edle Zweck soll erreicht werden, indem die Arbeitnehmer durch einen Versicherungsschein verpflichtet werden, in einen wöchentlichen Lohnabzug von 50 Pfennig bis zu 3 Mark zu willigen. Nach jedem vollen Dienstjahr sollen die Arbeitgeber 10 Prozent der Ersparnis des Arbeitnehmers zu dieser als Zuschuß leisten. Zu außerordentlichen Prämien in Höhe von 20 bis 100 Mark wollen sich die Agrarier nach 5-, 10-, 15-, 20- und 25jähriger Dienstleistung des Arbeiters verpflichten. Auch die Prämiensparkasse soll bei einer derart andauernden Knechtschaft bei einem und demselben Arbeitgeber oder dessen Rechtsnachfolger die Arbeiter besonders „prämieren". Mit dem Köder der Zuschußprämien hoffen die Agrarier also die mittelalterliche Leibeigenschaft wieder einzuführen. Während die Agrarier sich „das selbstverständliche Recht" vorbehalten, ihren Lohnsklaven jederzeit einen Fußtritt zu geben, sollen diese durch den sauberen Plan dauernd auf elende Löhne festgelegt werden. Man spekuliert immer noch nach dem Sprichworte: „Die Dummen werden nicht alle". Der Haß gegen das Eindringen der Volksfürsorge auf dem platten Land ist nur zu begreiflich. Die Eigene Initiative der Landarbeiter ist es, welche die Agrarier fürchten — auf dem Gebiete der Volksversicherung wie auf allen anderen Gebieten.

Jugendbewegung.

Arbeiterjugendbildung in Dresden. Der Jugendbildungsverein kann auf eine fünfjährige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Die diesjährige Generalversammlung wiederum schöne Fortschritte, die zum Teil der Neuregelung der Leitung und dem dadurch bewirkten innigen Zusammenarbeiten mit der erwachsenen Arbeiterschaft zu danken sind. Mit wenigen Mitteln sind künstlerische und geschmackvolle Veranstaltungen geboten worden, u. a. zwei Sinfoniekonzerte und ein Handwerksburschenliederabend, die äußerst zahlreich besucht waren. Die Aufklärungs- und Agitationsarbeit wurde planmäßig betrieben. Insgesamt fanden 1509 Veranstaltungen statt, darunter 9 Vortragsreihen, 311 Einzelvorträge, 133 literarische Abende, 188 Spielabende, 71 Wanderabende, 112 Lieder- und Gesangsabende, 123 Diskussionsabende, 137 Mitgliederversammlungen, 35 Exkursionen, 69 künstlerische Veranstaltungen, 89 Tageswanderungen und 182 Halbtagswanderungen. Die gewaltige Erziehungsarbeit wurde gelohnt durch das Wachsen der Mitgliederzahl: am Anfang des Berichtsjahres 2483, am Schlusse 3654, davon sind 809 weibliche Mitglieder. Der monatlich erscheinende „Jugendruf" in der „Dresdener Volkszeitung" und die gut ausgestatteten Jugendheime in einzelnen Bezirken kamen der Bewegung gut zu statten. Auch die Gruppe Radebeul hat sich gut entwickelt, trotz des Feldzuges der Behörden, die sie absolut zu einem politischen Verein stempeln wollten. Die Einnahmen und Ausgaben bilanzieren mit 3200 Mark. Die Einsetzung einer literarischen Kommission, die die Aufgabe hat, die Gruppenprogramme nach künstlerischen und ästhetischen Gesichtspunkten zu prüfen und den Jugendlichen auch sonst mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, hat sich gut bewährt. Ihr ist das gute Gelingen der verschiedenen Feste und besonders der Konfirmandenfeiern zuzuschreiben. Der Jahresbericht bildete in allen Teilen in sehr erfreuliches Bild der Fortentwickelung des Jugendbildungsvereins.

Industrie und Handel.

Börsenspekulation des Königs von Montenegro. Dem „Börsen-Courier" wird aus London geschrieben: „In Citykreisen, die seinerzeit auch sehr genau über die Interessen englischer Kabinettsmitglieder an der amerikanischen Marconigesellschaft unterrichtet waren, spricht man über ausgedehnte Börsenspekulationen, die der König der Schwarzen Berge in Verbindung mit einer französischen Bank in Szene gesetzt habe. König Nikita soll, kurz vor dem Ausbruch des Krieges, an eine Pariser Bank herangetreten sein, um ein Darlehn auf 250 000 Pfund Sterling zu erlangen, für das er 10 Prozent Zinsen offerierte. Diese Bank lieh die Summe dem König jedoch zu 3 Prozent, machte aber zur Bedingung, daß er einem Syndikat, das die Bank gründete, kurz vor Ausbruch des Krieges das genaue Datum des Beginns der Feindseligkeiten bekannt geben würde. König Nikita sowohl, als auch sein rühriger Vertreter in Paris, ein Herr Miuchkovich, sollen an dem Syndikat beteiligt sein. Dieses Syndikat soll nun während der letzten Monate Millionengewinne eingeheimst haben, ganz apart davon soll aber Nikita auch auf eigene Rechnung in Budapest, Wien, Paris und London in Balkanwerten, Rio Tintos, Canadian Pacifics und De Beers spekuliert haben. Als die Situation im Balkan nun plötzlich eine günstige Wendung nahm, wurden die Pariser Spekulanten überrascht, da sie sich noch nicht genügend gedeckt hatten. Um dies zu ermöglichen, soll der König von Montenegro die Skutariaffäre auf die Spitze getrieben haben. Diese Mitteilungen, die frühere, in der russischen Presse verbreitete Behauptungen bestätigen, geben dem Balkankrieg eine neue häßliche Note. Während Tausende von Männern auf den Schlachtfeldern verbluteten, haben „königliche" Börsenjobber durch die Opfer ihre leeren Taschen füllen können.

Danziger Viehpreise

vom 6. Mai 1913

pro 50 Kilo Lebendgewicht:

Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 46—48 Mk., vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 - 7 Jahren 00 Mk., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 42 -44 Mk., mäßig genährte junge, gut genährte ältere bis 00 Mk., gering genährte bis 00 Mk.

Bullen: Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 46 - 47 Mk., vollfleischige jüngere 40 - 45 Mk., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 37 - 40 Mk., gering genährte bis 35 Mk.

Färsen und Kühe: Vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 00 - 00 Mk., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 40 - 44 Mk., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 36 - 39 Mk., mäßig genährte Kühe und Färsen 30 - 34 Mk., gering genährte Kühe und Färsen bis 27 Mk.

Kälber: Doppellender, feinste Mast 70 - 80 Mk., feinste Mastkälber 53 - 60 Mk., mittlere Mast- und beste Saugkälber 45 - 52 Mk., geringere Mast- und gute Saugkälber 34 - 43 Mk., geringere Saugkälber bis 30 Mk.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 00 Mk., ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 36 - 39 Mk., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) bis 33 Mk.

Schweine: Fettschweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht 55 Mk., vollfleischige von 120 - 150 Kilogr. Lebendgewicht 51 - 54 Mk., vollfleischige von 100 - 120 Kilogr. Lebendgewicht 49 - 52 Mk., vollfleischige Schweine von 80 - 100 Kilogr. Lebendgewicht 47 - 47 Mk., vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 45 - 46 Mk., ausgemästete Sauen 49 - 51 Mk., unreine Sauen und geschnittene Eber 43 - 44 Mk.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 7. Mai.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per To. sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 742 Gr. 205 Mk. bez.
inländ. bunt 742 Gr. 203 Mk. bez.
inländ. rot 682—749 Gr. 165—201 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. grobk. 702 - 714 Gr. 164 Mk. bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 145 - 165 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr.
Weizen- 9,00 - 9,40 Mk. bez.
Roggen- 9,50 - 10,00 Mk. bez.

Der Vorstand der Produktenbörse.

Das größte Spezialhaus Danzigs für Arbeiter- und Berufskleidung

Zwirn-, Leder- und Manchesterhosen, Köper-, Pilot- und Drillich-Jacken, Barchent-, Flanell- und Leinenhemden, blaue und karierte Blusen, Maler- und Schriftsetzerkittel, Boy- und Frisadehosen, Maurerhosen und -Jacketts, **echtes** Marine-Arbeitszeug, **ganze** Seemannsausrüstungen, **Oelzeuge.**

Nur erprobte gute Qualitäten zu bekannt billigen Preisen.

ist **A. C. Stenzel,** Fischmarkt 28, 29, 32, 33, 34.

Okassa Zarrotto-Cigaretten

aus Tabaken Ernte 1911 **großartig!**

Ed. Michaelsons Ww.

Neufahrwasser Olivaerstr. 66 | kauft man

Schuhe und Stiefel jeder Art am billigsten und besten.

Huthaus London

Nur 2. Damm Nr. 10.

Huthaus London
Nur 2. Damm 10.
Strohhüte
Steife u. weiche
Herrenhüte
Mützen für Herren und Knaben.
Krawatten,
Wäsche, Stöcke.
Nur das Neueste!

Fragen Sie wen Sie wollen ??

ob Ihren **Nachbar** sowie jeden **Schutzmann** der Ihnen gern sagen wird:

Möbel jeder Art, **Teppiche, Gardinen, Läufer**

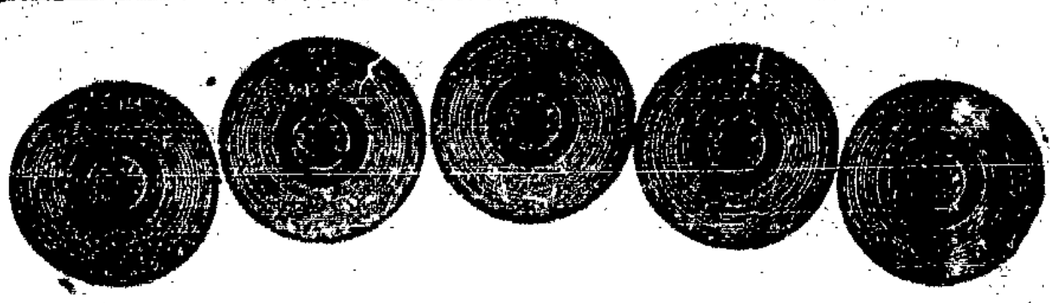
Herren-Anzüge, **Damen**-Paletots-Kostüme

kauft man **Nirgends** zu bequemeren Bedingungen als bei

Dagobert David Nachf.

Danzig, Altstädtische Graben Nr. 11

Streng reelle Bedienung, weitgehendste Rücksichtnahme bei Streiks und Krankheitsfällen.



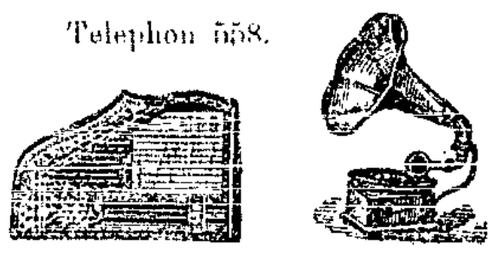
Das idealste
Pfingst-Geschenk
für Beamte, Private, Reiche, Arme, Greise und Kinder ist ein
Sprechapparat.
Die größte Freude in der Familie.

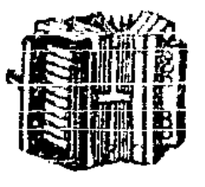
Jeder findet bei der reichhaltigsten Auswahl unseres grössten Lagers etwas Passendes heraus.

Sprechapparate
von 15 Mark an bis zu den elegantesten | gegen bar und auf Teilzahlung.

Pfingstplatten
sowie sämtliche **Neuaufnahmen** aus:
Puppchen, Filmzauber, Die beiden Husaren, sowie **Alarmierung der Straßburger Garnison, Kinokönigin, Zigeunerprimas, Extrazug nach Nizza**
— auf Platten à 1.25 bis 2.00 u. 3.00 Mk. —

Spezialhaus für Musikwaren
Julius Bogusch, G. m. b. H.
Danzig, Melzergasse 1.
Telephon 558. Telephon 558.





1913

sind die **bevorzugten Marken:**

Gedania • Pfeil • Adler
Viktoria • Presto!

sind die besten

Fahrräder

die stabilen
leistungsfähigen
zuverlässigen
billigen
in Qualität
unerreichten
Marken der Firma

Gedania	
Spezialtouren	Spezialrenner
M 65	M 85

Pfeil	
Modell Nr. 104	Modell Nr. 90
M 110	M 130

Adler	
Modell Nr 54n	Modell Nr 57a
M 125	M 160

Viktoria	
Modell Nr. 7	Modell Nr. 6
M 110	M 130

Stielow & Förster

Elisabethwall 6 gegenüber dem Generalkommando **Fernruf 295**

Neu eröffnet! **Danziger Hut-Centrale** Neu eröffnet!
Lawendelgasse 9, an der Markthalle, neben Hotel de Stolp.
Spezialgeschäft für sämtliche Herren-Artikel.
In großer Auswahl: **Hüte, Mützen** für Herren u. Knaben, Krawatten, Stöcke, Schirme, Trikotagen, Lederwaren, sowie sämtliche Berufskleidung in nur reellen Qualitäten bei billigen Preisen.
Danziger Hut-Centrale, Lawendelgasse 9.

Arthur Dahlmann,

Telef. 433 **Danzig-Langfuhr** Telef. 433
Hauptgeschäft Hauptstr. 27. Filiale Neuschottland 16-17.
en gros **„Zur weissen Hand"** En detail

Mehl- u. Fourage-Handlung

Lager sämtlicher Hülsenfrüchte, Graupen, Grützen, ferner sämtliche Fettwaren, Marmeladen und Honig.
Kartoffel Hefen-Verkauf **Kartoffel**

Karl Kautsky: Der Weg zur Macht.
Buchhandlung Volkswacht, Paradiesgasse 32.

Graudenz.
Hotel zum Kronprinzen
Inhaber: **Frz. Gemp**
Untere Thorner Straße 26
empfiehlt seine **soliden sowie bequemen, neu renovierten**
Fremdenzimmer von 1,00 Mk. an.
Saubere Betten. Gute bürgerliche Küche.
Nähe des Bahnhofs.

5% **Rabatt** den Lesern dieser Zeitung.

Kauft Herrenartikel bei Fritz Eder vorm. Paul Ortmann, Danzig, Kohlenmarkt 8.

5% **Rabatt** den Lesern dieser Zeitung.